AUSGABE 01 / 2021

HUMANISTISCHE RUNDSCHAU

Truth - Schreibmaschine - Bild: Pixabay

Liebe Mitglieder und Freunde,

lassen Sie mich diesmal das Editorial in eigener Sache nutzen. Nachdem im letzten „Sonderrundschreiben“ anstelle einer Humanistischen Rundschau vom Landesvorstand meine schwere Erkrankung publik gemacht wurde, haben mich sehr viele wohlwollende Reaktionen in Form von Anrufen, Emails, Briefen und Karten erreicht. Vielleicht konnte ich nicht auf alles antworten, aber alle die reagiert haben, sollen wissen, über jede einzelne Nachricht habe ich mich gefreut. Es ist jetzt nicht so, dass ich dadurch die Krebserkrankung erfolgreich verdrängen konnte, aber die Solidarität und das Mitgefühl das mich erreichte, haben mich doch im Kampf gegen die Erkrankung gestärkt. Ob dieser Kampf jemals ein gutes Ende nimmt ist noch sehr ungewiss, aber über nun fast 25 Jahre habe ich in Situationen des Abschieds und der Trauer Gelassenheit „gepredigt“ und möchte jetzt selbst nicht dem Unvermeidlichen verzweifelt begegnen. Sondern das Leben so wie es kommt noch eine ganze Weile genießen. Das wünsche ich Ihnen nun auch und verbinde damit den Wunsch, dass wir nach einem kalten Frühjahr noch ein paar wärmende Sommermonate erleben dürfen.

Herzlichst

WAHRHEIT UND WIRKLICHKEIT

WAHRNEHMUNGSGESCHICHTE ZWISCHEN FAKE NEWS UND WISSENSCHAFT – EIN PHILOSOPHIEGESCHICHTLICHER STREIFZUG

Will man die gegenwärtige Zeit geistesgeschichtlich einordnen, so bieten sich Begriff und Vorstellung von einem postfaktischen Zeitalter (engl. post-truth) an. Der Begriff „postfaktisch“ wurde von der Gesellschaft für deutsche Sprache im Jahr 2016 zum Wort des Jahres gewählt. Mit diesem Wort wird eine Informationsform bezeichnet, die sich nicht am überprüfbaren Wahrheitsgehalt einer Nachricht orientiert, sondern an ihrer medialen oder manipulativen Wirksamkeit.

Eindeutige Falschmeldungen, Fake News oder Deep Fakes (Foto-, Audio- oder Videofälschungen) werden von ihren Produzenten häufig mit dem harmloseren Begriff „alternative Fakten“ entschärft oder gar als vermeintliche Satire bezeichnet. In den sozialen Netzwerken werden zusehends traditionelle Erkenntnis- und Wissenssysteme wie beispielsweise die konventionellen Massenmedien als korrupte Herrschaftsinstrumente einer so genannten „Neuen Weltordnung“ diffamiert. Absurde Prophezeiungen und unsinnige Verschwörungstheorien entwerfen Untergangsszenarien, welche nicht nur die demokratische Meinungsbildung, sondern auch die gesamte Vernunft- und Erkenntniskultur seit der griechischen Antike in Frage stellen. Vor diesem Hintergrund gleicht die Diskriminierung von Vernunft, Bildung, Forschung, Wissenschaft und Expertenwissen weit eher einem Rückfall in jene finsteren Epochen, in welchen vorurteilsfreie Reflexion und wissenschaftlicher Fortschritt nur unter großen Opfern gegen klerikale oder politische Machteliten durchgesetzt werden konnten.

175 JAHRE HUMANISMUS 6
IN BADEN-WÜRTTEMBERG UND HEINRICH LUDWIG LOOSE

SOMMERKONZERT 21
THE CAT'S BACK
LIEDER VOM LEBEN, LUST UND LIEBE

Es scheint, als ob sich die Wahrheit erneut gegen ahnungslose Ignoranz und beschränkte Unvernunft behaupten müsste. Mit dem Unterschied, dass ein »Informationskrieg« um die Meinungshoheit heute vor allem von Populisten oder Verschwörungstheoretikern einer so genannten alternativen Gegenöffentlichkeit geführt wird. Diese operiert vornehmlich mit manipulativen Desinformationen, Falschmeldungen, Fake News oder dreisten Lügen und beabsichtigt nichts anderes als eine radikale Umdeutung der Wirklichkeit.
Es erstaunt jedoch die Tatsache, dass sich dieser vormoderne Wiederholungszwang mit den modernsten Algorithmen der großen Internetplattformen vollzieht. In der postfaktischen Welt werden zumeist keine belastbaren Daten, fundierte Erkenntnisse oder zuverlässige Fakten kommuniziert. Weit mehr geht es um die Bestätigung von Erwartungshaltungen und vorgefertigten Weltbildern. Allerdings bedeutet die Vorstellung von einer postfaktischen Gegenwart keineswegs, dass in früheren Epochen ein auf Daten und Fakten basiertes Denken und Urteilen vorherrschend gewesen wäre. Doch war in den beiden vergangenen Jahrtausenden der Mainstream von institutionalisierter Lüge und Desinformation durch wissenschaftliche Methoden und einer widerspruchsfreien Logik weitaus einfacher zu entlarven. Die Überzeugungskraft von Wahrheit gründete auf ihrer rationalen und empirischen Belegbarkeit und nicht auf bloßen Behauptungen und emotionalisierten Meinungen.

Philosophische Wahrheitsbestimmungen in der Antike

Die zwiespältige Problematik einer beweiskräftigen Wahrheitsfindung hat zahllose Philosophen seit mehr als 2500 Jahren beschäftigt. Jegliche Erkenntnis und Erkenntniskritik zielt seither auf eindeutige und weitgehend wahrheitskonforme Welterfahrungen. Dabei entwickelt die griechische Philosophie bereits in ihren Anfängen berechtigte Zweifel an absoluten Wahrheitsbegriffen – gleichwohl die Kategorie Wahrheit für das Denken durchaus eine fundamentale Ordnungsfunktion besitzt. Wenn man Wahrheit als ein Abbild der Wirklichkeit begreift, dann stellt sich sogleich auch die Frage ihrer Erkennbarkeit.[1]
So befindet der Naturphilosoph Anaxagoras (*um 500 v. Chr.), dass der

Raffael: Die Schule von Athen

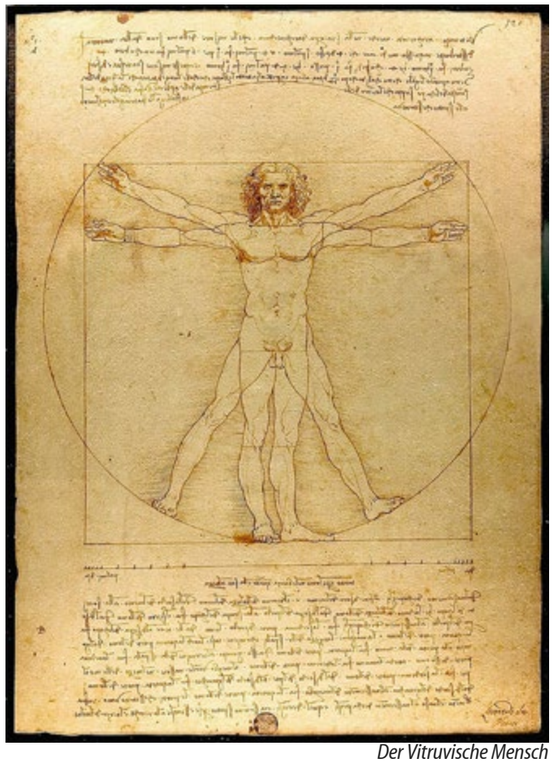
Mensch aufgrund der Mangelhaftigkeit seiner Sinne Wahrheit überhaupt nicht zu erkennen vermag.[2] Sein Zeitgenosse Protagoras (*um 485 v. Chr.) spricht lediglich von der Möglichkeit einer relativen Wahrheit, da die materielle Welt beständigem Wandel unterworfen ist und auch die individuellen Voraussetzungen des betrachtenden Subjekts sich fortwährend ändern.
Der Philosoph Platon (*427 v. Chr.) erkennt einzig in den unwandelbaren »Ideen« einen ursprünglichen und ewigen Wahrheitsgehalt. Erkenntnisse über die wechselhafte materielle Welt vermitteln nur ein scheinbares Wissen und sind von der Qualität persönlicher Meinungen. Dagegen gründet für Platons Schüler Aristoteles die Welt auf einer sinnvollen Ordnung und ist darum rational erkennbar.[3]

Menschenbild und Wahrheitssuche vom Mittelalter bis zur Renaissance

Mit der Ausbreitung des Christentums endet die etwa tausendjährige auf Vernunft gegründete Erkenntnistradition der antiken Philosophie. Bis zur mittelalterlichen Hochscholastik waren Wahrnehmung, Wahrheit und Wirklichkeitserfahrungen an die Dogmen christlicher Überlieferungen gebunden. Schon der lateinische Kirchenvater Augustinus bestimmt in seiner Schrift von der Gnadenlehre (397): „Die Vernunft allein ist zu schwach, die Wahrheit zu finden. Hierzu bedarf es der Autorität der Heiligen Schrift."[4] Zwar postuliert der spätere Kirchengelehrte Albertus Magnus (*1200) die durch Aristoteles inspirierte scholastische Denkfigur einer „Übereinstimmung der Dinge mit dem Verstand"[5], doch setzt diese Betrachtungsweise von gottgegebenen Gegenständen einen gottgegebenen Verstand voraus. Auch wenn Thomas von Aquin (*1225) die aristotelische Philosophie für die christliche Erkenntnistheorie fruchtbar macht so gründet seine Wahrheitsdefinition letztendlich auf den Offenbarungsdogmen des Christentums. Erkenntnislehre ist am Ende nichts Anderes als Bekenntnislehre.

Aber es sind keineswegs allein philosophische Erkenntnistheorien, welche mit dem Beginn der Neuzeit eine neue und zuverlässigere Weltwahrnehmung durchsetzen. Mit der Gründung der ersten europäischen Universitäten in Bologna (1088), Oxford (1167), Prag (1348), Wien (1365) oder Heidelberg (1386) beginnt eine allmähliche Verwissenschaftlichung des Erkenntniserwerbs. Neue Wissensquellen werden erschlossen und eine internationale Vernetzung und Kommunikation setzt ein.
Mit den Entdeckungsfahrten von Marco Polo im späten 13. Jahrhundert bis zu den Entdeckungsfahrten von Christoph Kolumbus, Vasco da Gama oder Ferdinand Magellan im frühen 16. Jahrhundert wird nicht nur die Kugelgestalt der Erde belegt. Zugleich werden neue Räume, Welten und Zivilisationen erschlossen. Die Erfindung von Buchdruck, Kompass, Fernrohr und Mikroskop lösen einen technologischen Fortschritt aus, welcher neue Perspektiven der Welterkenntnis ermöglicht. Diese werden selbst für die Religionen allmählich unhintergehbar. Mit der Erfindung des Buchdrucks durch Johannes Gutenberg (*um 1400) vergrößert sich der intellektuelle Kommunikationsraum um ein Vielfaches. Der Physiker und Astronom Galileo Galilei (*1564) widerlegt durch genaue Messungen und mathematische Berechnungen die Jahrhunderte alten Glaubenswahrheiten der Religionen. Der Astronom und Mathematiker Nikolaus Kopernikus (*1473) beweist mit seiner Hauptschrift „Über die Umlaufbahnen der Himmelssphären" (1543) nicht nur das Heliozentrische Weltbild. Mit der Widerlegung des Geozentrischen Weltbilds von Antike und Mittelalter wird die traditionelle Wirklichkeitsdarstellung der Religionen nicht nur ad absurdum geführt, sondern auch als ein fragiles Lügengebäude entlarvt. Diese so genannte »Kopernikanische Wende« führte dazu, dass die Erde und die Sonne ihre Plätze tauschen mussten. Sie bedeutet zugleich auch jene „kosmologische Kränkung", in welcher der Psychoanalytiker Sigmund Freud die erste Entzauberung von so genannten theologischen oder metaphysischen Wahrheiten erblickt.

Renaissance und Humanismus sind vor allem gekennzeichnet durch eine grundlegende Rückbesinnung auf die Gedankenwelt der Antike. Im Denken der Renaissance verlagert sich der Fokus der Philosophie von der Betrachtung religiöser oder göttlicher Belange auf die Beschäftigung mit dem Menschen. Große Bedeutung kommt dabei dem wegweisenden »Homomensura-Satz« des bereits erwähnten Philosophen Protagoras zu. Dessen Grundaussage, dass der Mensch das „Maß aller Dinge" sei, kann als die prominenteste Maxime der Renaissance-Philosophie gelten. Dabei wird das Idealbild vom Menschen nicht nur als ein beispielhaftes Muster der künstlerischen Gestaltung betrachtet. Das Individuum wird damit auch zum absoluten Bezugspunkt jeglicher Wahrnehmung. Beispielhaft für diese Tendenz ist Leonardo da Vincis idealisierte Körperstudie Homo Vitruvianus nach der Proportionenlehre des römischen Architekten Vitruv.
Aber auch die Redewendung „Ich bin ein Mensch, nichts Menschliches ist mir fremd" des römischen Dichters Terenz (*um 190) aus dessen Komödie



Der Vitruvische Mensch

Die Selbstquäler (Vers 77) wird zu einem weiteren Leitmotiv der humanistischen Bewegung: Etwa 300 Jahre später beinhaltet diese Verszeile für den Dichter Christoph Martin Wieland das literarische Programm des Humanismus: „Ein Vers, der, bei aller seiner ungeschmückten Einfalt, der beste ist, den die Menschlichkeit jemals einem Dichter eingegeben hat."[6]
Der Mensch steht auch für den Renaissance-Philosophen Pico della Mirandola (*1463) im Zentrum der zeitgenössischen Philosophie. In seiner humanistischen Programmschrift Über die Würde des Menschen (1486) wird das menschliche Individuum selbstbestimmt und eigenverantwortlich zum Gestalter seines irdischen Wirkungskreises:

„Von keinen Schranken eingeengt sollst du deine eigene Natur selbst bestimmen nach deinem Willen. Ich stellte dich in die Mitte der Welt. Ich erschuf dich, damit du als dein eigener, freier und unbeschränkter Baumeister dich selbst in der von dir gewählten Form gestaltest." [7]

Für diesen Renaissance-Humanismus sind verschiedene Programmpunkte entscheidend: Eine Neuorganisation der Wissenschaftssysteme, die mit den neuen Erkenntnismöglichkeiten auch neue Erfahrungen der Wirklichkeit erschließen. Die Entdeckung einer geometrisch konstruierbaren Perspektive (Zentralperspektive) durch den Architekten Filippo Brunelleschi und den Maler Masaccio in der Mitte des 15. Jahrhunderts ermöglicht die wirklichkeitsgetreue Wiedergabe eines dreidimensionalen Raum- und Menschenbildes. Die Abstraktion der spätgotischen Bedeutungsperspektive wird aufgehoben; die bildende Kunst wird zum Medium einer realistischeren Wirklichkeitsdarstellung.

Masaccio Trinita - Zentralperspektive

„Mit der Zentralperspektive beginnt die Renaissance. Der Bezug aller Dinge auf einen Menschen und dessen Standpunkt macht plötzlich sichtbar: hier steht der Mensch, hier steht ein Ich. Alles ringsum bezieht sich auf ihn, er ist der Bezugspunkt aller Dinge."[8]

Dieser neuen realistischen Wahrnehmung des Individuums entspricht der Entwurf einer neuen Gemeinschaftlichkeit in den Sozialen Utopien. So ersetzen beispielsweise Thomas Morus' Utopia (1516), Tomaso Campanellas Sonnenstaat (1602) oder Francis Bacons Nova Atlantis (1627) religiöse Endzeitvisionen durch die Idee eines unabschließbaren Fortschritts, der sich durch Wissenschaft und Naturbeherrschung verwirklicht.[9] Voraussetzung für eine solche Entwicklung ist ein umfassendes Bildungsprogramm, das durch individuelle Förderung von Neigungen und Begabungen erweiterte Erkenntnisformen ermöglicht. Neue individuelle Ausdrucksformen wie Porträtmalerei, Individualliteratur (Biographie, Autobiographie, Tagebuch, Briefkultur) führen zu einer weiteren Aufwertung der frühbürgerlichen Individualität.

Rationalismus, Erfahrungswissenschaft und Wahrnehmungskritik

Für die englischen Empiriker Francis Bacon (1561-1626), John Locke (1632-1704) und David Hume (1711-1776) können eindeutige Erkenntnisse unabhängig von Spekulationen durch Beobachtung und Experimente gewonnen werden. Der französische Rationalist René Descartes (1595-1650) wird die Erkennbarkeit der Welt durch sinnliche Wahrnehmung zunächst einmal generell in Zweifel gezogen. Doch folgt aus dieser Gesamtverneinung der Erkenntnis der logische Schluss, dass zumindest das Denken die Existenz des Denkenden verbürgt. Descartes' berühmtester Lehrgedanke „Ego cogito, ergo sum – ich denke, also bin ich" aus seinen Meditationes de prima philosophia – Meditationen über die Erste Philosophie (1641) lässt jedoch nur das Ich als einzige Erkenntnisinstanz gelten:

„Indem wir alles Zweifelhafte für falsch gelten lassen, können wir annehmen, dass es keinen Gott, keinen Himmel, keinen Körper gibt. Aber wir können nicht annehmen, dass wir, die wir solches denken, nichts sind; denn es ist ein Widerspruch, dass das, was denkt, nicht bestehe."[10]

Der französische Philosoph Michel de Montaigne (1533-1592) verbindet eine Erkenntnis der Welt gleichfalls mit dem Wahrnehmungsvermögen des denkenden Subjekts. Da er die Sinne jedoch als zutiefst mangelhaft erachtet, kann der Mensch damit kein zuverlässiges Wissen, keine unverfälschten Wahrheiten gewinnen. So schreibt er in seinem Hauptwerk, den Essais (1592):

Immanuel Kant

„Da unser jeweiliger Zustand die Dinge umwandelt und sich angleicht, wissen wir nicht mehr, wie sie in Wahrheit beschaffen sind: Nichts gelangt anders als durch unsre Sinne verändert und verfälscht zu uns. Die Unzuverlässigkeit unsrer Sinne macht alles unzuverlässig, was auf ihnen gründet.“[11]

Einen ersten Höhepunkt der klassischen Erkenntniskritik leistet der Philosoph Immanuel Kant mit seinem folgenreichen Hauptwerk Kritik der reinen Vernunft (1791). Darin reduziert er das menschliche Wahrnehmungsvermögen auf die Kategorien Raum, Zeit und Kausalität. Innerhalb dieses Erkenntnisrahmens sind Aussagen über Unsterblichkeit, Gott oder Freiheit auf der Grundlage vernünftiger Überlegungen nicht zu treffen. Es fehlt diesen spekulativen Begriffen eine Beweiskraft in der Erfahrungswelt. Anschaulich beschreibt der Dichter Heinrich von Kleist (1777-1814) in einem Brief vom 22. März 1801 an seine Braut Wilhelmine von Zenge die demoralisierende Wirkung der Philosophie Immanuel Kants auf sein eigenes Denken:

„Wenn alle Menschen statt der Augen grüne Gläser hätten, so würden sie urtheilen müssen, die Gegenstände, welche sie dadurch erblicken, sind grün – und nie würden sie entscheiden können, ob ihr Auge ihnen die Dinge zeigt, wie sie sind, oder ob es nicht etwas zu ihnen hinzuthut, was nicht ihnen, sondern dem Auge gehört. So ist es mit dem Verstande. Wir können nicht entscheiden, ob das, was wir Wahrheit nennen, wahrhaft Wahrheit ist, oder ob es uns nur so scheint. Seit diese Überzeugung, daß hienieden keine Wahrheit zu finden ist, vor meine Seele trat habe ich nicht wieder ein Buch angerührt. Eine unaussprechliche Leere erfüllte mein Inneres.“[12]

Eine ganz andere Betrachtung der Erkenntniskritik unternimmt der Philosoph Georg Wilhelm Friedrich Hegel (1770-1831). Sein Versuch, eine wissenschaftliche Erkenntnis der Wahrheit zu erreichen geht von einem völlig neuen Wahrheitsbegriff aus. In seiner Schrift Phänomenologie des Geistes (1807) betrachtet Hegel Wahrheit nicht mehr als eine eindeutig festgelegte Gegebenheit. Vielmehr wird Wahrheit in einem lebendigen Entwicklungsprozess gewonnen.[13] Bildhaft gesprochen ist darum auch der Keim einer Pflanze Teil des Ganzen. „Erst im Prozeß der Pflanze zeigt sich ihre Wahrheit.“ [14] Im strebenden Bemühen des Individuums erweist sich die Wahrheit der Persönlichkeit. Eng mit einer nur mangelhaften Erkenntnismöglichkeit von Wahrheit verbunden ist ein ganz allgemeines Verständigungsproblem über eine zunehmend als zwiespältig empfundene Wirklichkeit. So schreibt Johann Wolfgang von Goethe in seiner autobiographischen Schrift Dichtung und Wahrheit (1833):

Nietzsche - E. Munch 1906

„Denn daß niemand den andern versteht, daß keiner bei denselben Worten dasselbe was der andere denkt, daß ein Gespräch, eine Lektüre bei verschiedenen Personen verschiedene Gedankenfolgen aufregt, hatte ich schon allzu deutlich eingesehn.“ [15]

Mit dem Beginn eines fortschreitenden Zerfalls sämtlicher Lebens- und Erfahrungsbereiche seit dem Epochenumbruch um das Jahr 1800 wird die Verhältnismäßigkeit ehemals absoluter Wahrheitsbegriffe immer offensichtlicher. Mit den Betrachtungen der Philosophen Arthur Schopenhauers und Friedrich Nietzsches wird die Möglichkeit einer zureichenden Wirklichkeitserfassung völlig neu definiert. Schopenhauer erklärt die Absichten des Menschen aus seinen unbewussten oder irrationalen Antrieben heraus. Nietzsche hingegen kommt mit seiner Diagnose von stark interessegeleiteten Überzeugungen der postfaktischen Gegenwart des neuen Jahrtausends weitaus näher. Denn gerade das Vorherrschen von niedrigen Instinkten, blinden Ressentiments, narzisstischen Kränkungen oder Minderwertigkeitskomplexen führt zu eindimensionalen, nach Kriterien von Vernunft und Logik unhaltbaren Wirklichkeitskonstruktionen. Solche Wirklichkeitsentwürfe vertragen sich allerdings nicht gut mit dialektischen Reflexionen oder einer wissenschaftliche Methodik. Hinzu kommt das Bedürfnis, in einer vielschichtigen, von zahllosen Zufällen verunsicherten Wirklichkeit eine unterschwellige, also stark vereinfachte Welterklärung zu bekommen, welche die Begreifungskraft des Einzelnen nicht überfordert, Vorhersagen über die Zukunft erlaubt und einfache Schuldzuschreibungen ermöglicht.
Einfache emotionalisierte Erklärungen wirken darum glaubwürdiger als die komplizierte Vielschichtigkeit wissenschaftlicher Weltbilder. Die überhebliche Geisteshaltung einzelner Mitglieder der FakeNews-Gemeinde gründet in einer intellektuellen Unzulänglichkeit, die Behauptungen mit Belegen und Wissenschaftlichkeit mit Überzeugungen verwechselt.

„Überzeugung ist der Glaube, im Besitze der unbedingten Wahrheit zu sein. Dieser Glaube setzt voraus, dass es unbedingte Wahrheiten gebe; ebenfalls, dass jene vollkommenen Methoden gefunden seien, um zu ihnen zu gelangen; endlich, dass jeder, der Überzeugungen habe, sich dieser vollkommenen Methoden bediene. Alle drei Aufstellungen beweisen sofort, dass der Mensch der Überzeugungen nicht der Mensch des wissenschaftlichen Denkens ist.“ [16]

In diesem Lichte betrachtet sind Meinungen und Überzeugungen nichts anderes als rhetorische Attrappen im Kampf um die Meinungshoheit in einer sich rasant und radikal digitalisierenden Welt. „Ueberzeugungen sind gefährlichere Feinde der Wahrheit als Lügen.“[17] Denn ihnen eignet jener sektenhafte Fanatismus, der Überzeugungen mit Wahrheit identifiziert und versucht, sie als eine wissenschaftliche Grundlage auszuweisen. Aber, so erklärt Nietzsche in seiner Schrift Die fröhliche Wissenschaft (1882), „In der Wissenschaft haben Ueberzeugungen kein Bürgerrecht.“[18] Denn entsprechend der Dialektik Hegels ist Wissenschaft ein sich stets selbst infrage stellendes System. Wissenschaftliche Aussagen oder Theorien sind auf Korrektur und Widerlegung angewiesen: Jedoch sind sie keineswegs auf endgültige Wahrheitsaussagen ausgerichtet.

IFLA - Fake News

Dass auch die herkömmlichen Massenmedien keine durchweg zuverlässigen Garanten einer wahrheitsgetreuen Wirklichkeitswiedergabe sind, muss an dieser Stelle nicht näher ausgeführt werden. Der Soziologe Niklas Luhmann beschreibt sie als „eines der Funktionssysteme der modernen Gesellschaft“[19], deren journalistische Zuverlässigkeit zwar zuweilen bezweifelbar ist, bei denen aber die Tendenz einer wechselseitigen Korrektur quasi zum Geschäftsmodell gehört.

Die ursprüngliche Utopie, dass das digitale Netz ein Emanzipations- und Freiheitsbeschleuniger sei, worin jeder Bürger eine Stimme bekomme, kann als gescheitert betrachtet werden. Die Flut von Fake News, Falschmeldungen und blanken Lügen kann durch die Dämme von durchaus anerkennenswerten Faktencheck-Portalen kaum aufgehalten werden. Wird eine Falschmeldung, eine Verschwörungstheorie oder eine Untergangsprophezeihung

Anonymus 2 - Bild: Pixabay

aus dem postfaktischen Kosmos als Lüge entlarvt, so frappiert zunächst der unbeeindruckte Gleichmut, mit welchem diese Entzauberung hingenommen wird. Anschließend wechselt die Fake-News-Gemeinschaft sogleich das Thema und macht einfach ein neues Fass auf. Erschwerend hinzu kommen die strukturellen Bedingungen von Informationen, die sich in großer Fülle und in beliebigen Anordnungen aus dem Internet gewinnen lassen. Dies führt zu einer Enthierarchisierung von Wissen und „hat die Skepsis gegenüber Expertenwissen in den letzten Jahren immer weiter verstärkt.“[20]

„Philosophisch gälte es daher, gerade den klassischen Wahrheitsdiskurs und mit ihm das Bewusstsein lebendig zu halten, dass es letztlich auf Wissen im Sinne der Erkenntnis ankommt und dass die Aussagen, in denen sie sich darstellt, durch die Wirklichkeit und nicht willkürlich durch uns wahr gemacht werden.“ [21]

Die Suche nach belegbaren, dauerhaft gültigen Wahrheiten und einer weitgehend zutreffenden Wirklichkeitserkenntnis hat sich seit mehr als 2500 Jahren als problematisch erwiesen. Zudem bleibt ein solches Bestreben letztendlich immer unabschließbar. Bildung, die Fähigkeit zu widerspruchsfreiem Denken, Sinn für Ironie und ein gesunder Menschenverstand wären ein wichtiger Baustein in einer Wahrnehmungsgeschichte zwischen Fake News und Wissenschaft. Zudem empfiehlt sich eine humane Gelassenheit sowohl gegenüber eigenen Urteilsfehlern und einer bekehrungswütigen Verbissenheit postfaktischer Verleumdungsgemeinden. Denn: „Die Welt ist groß genug, damit wir alle darin unrecht behalten können.“[22]

Literaturhinweise:

[1] Jan Szaif: Die Geschichte des Wahrheitsbegriffs in der klassischen Antike. In: Jan Szaif, Markus Enders (Hg.): Die Geschichte des philosophischen Begriffs der Wahrheit. Berlin, New York 2006. S. 2.
[2] Volker Spierling: Kleine Geschichte der Philosophie. München 1990. S. 38.
[3] Ebd. S. 66.
[4] Augustinus: Brief Nr. 120. Ad Consentium 3 und 4.
[5] Arnim Regenbogen, Uwe Meyer (Hg.): Wörterbuch der philosophischen Begriffe. S. 716.
[6] Christoph Martin Wieland: Anmerkungen zur Verserzählung Der Neue Amadis. In: Epen und Verserzählungen. München 1964. S. 416.
[7] Giovanni Pico della Mirandola: Über die Würde des Menschen. Übersetzung: Dora Baker. Verlag am Goetheanum 1983. S. 65f.
[8] Wilhelm Rüdiger: Die Welt der Renaissance. München 1977. S. 251.
[9] Herfried und Marina Münkler: Lexikon der Renaissance. München 2000. S. 397ff.
[10] René Descartes: Die Prinzipien der Philosophie, Amsterdam 1644, Kap. 1. Über die Prinzipien der menschlichen Erkenntnis, Absatz 7.
[11] Michel de Montaigne: Essais. Frankfurt/Main 1998, S. 297f.
[12] Heinrich von Kleist: Briefe. Werke in vier Bänden. Bd. IV. Frankfurt/Main 1984. S. 200f.
[13] Georg Wilhelm Friedrich Hegel: Phänomenologie des Geistes Theorie-Werkausgabe Bd. 3. Frankfurt/Main 1970. S. 18.
[14] Volker Spierling: Eine kleine Geschichte der Philosophie. A. a. O. S. 234.
[15] Johann Wolfgang von Goethe. Hamburger Ausgabe. Bd. 10. S. 78.
[16] Friedrich Nietzsche: Menschliches, Allzumenschliches. Kritische Studienausgabe. München 1999. S. 356.
[17] Ebd. S. 317
[18] Friedrich Nietzsche: Die fröhliche Wissenschaft. Kritische Studienausgabe. München 1999. S.574.
[19] Niklas Luhmann, Die Realität der Massenmedien, Wiesbaden 2009, S. 9, S. 13, S. 17.
[20] Michael Butter: »Nichts ist, wie es scheint«. Über Verschwörungstheorien. Berlin 2018. S. 64.
[21] Petra Kolmer: Wahrheit. Ein philosophischer Streifzug. Bundeszentrale für politische Bildung. 24.3.2017. S. 2.
[22] Arno Schmidt: »Wahrheit› – ?«, seggt Pilatus, un grifflacht. Bargfelder Ausgabe. Werkgruppe III. Bd. 4 Zürich 1995. S. 236.

Dr. Peter Machauer,
Lichtenstein / BW

Der Humanist.

Ein Organ für die Freien Gemeinden und Freien Schulen, die Pflegerinnen der Humanität.

Gegründet und geleitet von Eduard Schroeter.

1. Jahrg. Milwaukie, 25. Juli 1852. Nr. 45.

„Vorurtheile entspringen aus Unwissenheit und dem Mangel an Nachdenken; dieselben sind die Grundlagen, auf welchen despotische Systeme gebaut worden sind; und es ist das Meisterstück der Kunst bei einem Tyrannen, wenn er die Dummheit bei einer Nation verlängert, um deren Knechtschaft und seine eigene Herrschaft zu verlängern." Lequinio.

175 JAHRE HUMANISTEN IN BADEN-WÜRTTEMBERG

UND HEINRICH LUDWIG LOOSE (1812-1862)

Im September 1845 wurde auf der Silberburg in Stuttgart der Württembergische Landesverband unserer Vorläuferorganisation gegründet. Vorangegangen war vom 15.-17. September 1845 die „erste deutschkatholische Synode der süd- und westdeutschen Kirchenprovinz" in Stuttgart mit einem Besuch von Johannes Ronge (1813-1887) als Höhepunkt seiner Vortragsreise durch Südwestdeutschland. Ronge wurde „begeistgert gefeiert am Abend des 17. Septembers durch mehrere tausend Menschen vor seiner Unterkunft auf dem Dorotheenplatz, um ihm eine Nachtmusik darzubringen. Von seinem Gastgeber Carl Mercy erhielt Range an diesem Tag ebenfalls ein Geschenk", ein Kelch mit Eingravierungen, der sich heute als Exponat in der Dauerausstellung „Landesgeschichten" im Haus der Geschichte Baden-Württemberg befindet.

Schon im März 1845 hatten sich in Stuttgart und Esslingen durch Initiative von Heinrich Loose (1812-1862) eigene Ortsgemeinden gegründet. Die „Landesgemeinde" wuchs an und beschäftigte einen einzigen hauptamtlichen „Prediger", Johann Friedrich Albrecht (1818-1890) von 1846 bis 1885, der den verbandseigenen Versammlungsraum in Ulm und die Gemeinden in Stuttgart, Ulm, Esslingen, Friedrichshafen und Biberach betreute. Albrechts „Einweihung" vollzog 1846 Heinrich Loose. Eine gedruckte Broschüre (Basel 1846) dokumentierte die „Antrittspredikt von Friedrich Albrecht, deutsch-katholischer Pfarrer zu Ulm bei seiner durch Heinrich Loose, deutsch-katholischer Pfarrer in Esslingen vollzogenen Einweihung nebst der Einweihungs-Rede des Letztern". Loose wie Albrecht sollten in der Revolution 1848/1849 aktive Rollen spielen und als politische Gefangene den Hohenasperg von innen kennenlernen müssen (Loose 1850/51 und Albrecht wegen „Pressevergehen" 1866).

Heinrich Ludwig Loose, der am Anfang unserer Organisationsgeschichte steht, sollte daher etwas genauer dargestellt werden. Der spätere Theologe, Dissident, Freireligiöse Prediger, Dichter, Journalist und Redakteur, Autor, Lehrer, Revolutionär und politische Gefangene, Chronist der Revolution, zum Tod verurteilt und zum Exil gezwungen, wieder Redakteur und Lehrer u.a. wurde geboren am 16. Mai 1812 in Stuttgart. Sein Vater war Hofschlosser und ein Anhänger des französischen Frühsozialisten Charles Fourier (1772-1837), der im deutschen Südwesten beachtlich viele Anhänger hatte. Gleichzeitig blieb der Vater aber „gläubiger Lutheraner, kam dem Vorschlag des Pfarrers nach und bestimmte, dass sein erstgeborener Sohn Priester werden müsse." Heinrich besuchte Klosterschulen und studierte evangelische Theologie und deutsche Literatur in Tübingen bis 1843. Seine Neigungen lagen aber eher auf den Gebieten Mathematik und Geschichte. Als ein recht „sinnenfroher" Mensch, war ihm die strenge Disziplin im Tübinger Stift völlig fern. Er schrieb und publizierte Gedichtbände. Als Mitglied einer revolutionären Burschenschaft nahm er am 6. Juni 1833 in Tübingen an einer Gedenkfeier für die Opfer des Pariser Aufstands teil. Die Polizei verhaftete 94 Teilnehmer, darunter auch Loose. Er konnte zwar sein Studium noch abschließen und Vikar werden, stand aber fortan unter misstrauischer Beobachtung. Die Kirchenleitung schikanierte ihn dadurch, dass sie ihm elf Jahre lang keine gesicherte berufliche Existenz bot und ständig in abgelegene Dörfer versetzte. In dieser Zeit war er auch insgesamt über drei Jahre arbeitslos und lag der Familie auf der Tasche. An eine Heirat mit der Verlobten war unter dieser unsicheren Existenz nicht zu denken. Die zunehmende psychische Belastung führte zu einem Nervenzusammenbruch.

Porträt von Johann Friedrich Albrecht.

Abschied von der Kirche

Nach seiner Genesung begann er sich von der reformunfähigen evangelischen Kirche zu lösen. Anfang 1845 brach er mit der evangelischen Kirche und trat der deutschkatholischen Bewegung von Johannes Ronge bei. Hatte er als Theologe noch national-patriotische Überzeugungen („Unser ursprüngliches Volk, frisch und gesund an Leib und Seele, mit tiefer unerschöpflicher Lebenskraft, erst eingetreten in das Mannesalter, eingestandenermaßen Kopf und Herz, Spiegel und Schule der anderen Völker, der geistige Repräsentant der Menschheit, hat die Bestimmung, die Menschheit christlich zu vollenden …") fand Loose nunmehr seine weltanschauliche Heimat bei den freireligiösen Demokraten, die über die Veränderung der Religion die Gesellschaft demokratisieren wollten. In den folgenden Jahren arbeitete er als freireligiöser Prediger, Lehrer und Journalist. Seine Auseinandersetzung mit der überwundenen Kirche fand Ausdruck in seinen Schriften „Geschichte des deutschen Christenthums und der Volkskirche von den Anfängen des germanischen Lebens bis auf heute. Eine Rede an das Volk" (Breslau 1845) und in „Der moralische und wissenschaftliche Selbstmord des Katholischen Reformators Dr. Th. Anton Theiner" (Breslau 1846).
In dieser Zeit erfolgte auf seine Initiative im März 1845 die Gründung der „Deutschkatholischen Gemeinden" in Stuttgart und Esslingen (trotz des Namensbestandteils „katholisch" waren die meisten Mitglieder ehemals evangelisch gewesen und sprachen von der Notwendigkeit einer „neuen Reformation").

Zeitungsmacher

Heinrich Loose arbeitete als Journalist und Redakteur, gab 1845 in Stuttgart die Zeitschrift „Schwäbisches Museum. Familienblatt zur Unterhaltung und Belehrung und zur Besprechung vaterländischer Interessen" heraus und 1846 in Esslingen „Die neue Zeit. Volksblatt zur Unterhaltung, Belehrung und Besprechung vaterländischer Interessen". Anlässlich einer Reise durch Schlesien auf Einladung Ronges und angesichts des Elends der Hausweber dort (welches er auch schon vorher in der Gegend von Nagold kennengelernt hatte) erkannte Loose die dringende Notwendigkeit die soziale Frage zu lösen. In Esslingen gab Loose ab 1846 die Zeitschrift „Die neue Zeit" heraus. Das Blatt erschien fünf Mal in der Woche und stand auf demokratischer und freireligiöser Grundlage. Autoren, die später Berühmtheit erlangen sollten, wie Hermann Kurz (1813-1873, damals noch mit ‚tz' geschrieben) und Johannes Scherr (1817-186) und der utopische Kommunist Christoph Friedrich Grieb (1810-1861) aus Sindelfingen, der in der Neuen Zeit als Fortsetzungsreihe seine politische Schrift „Die Organisazion der Arbeit betreffend" (siehe Abb.) veröffentlichte. Grieb hatte in Texas ein sozialistisches Siedlungsprojekt Fouriers unterstützt und dort gelebt. Nach dem Scheitern des Projekts war er nach Stuttgart zurückgekehrt und unterstützte den ersten Arbeiterbildungsverein in Stuttgart und den Zentralverband der württembergischen Handwerkervereine in Esslingen.

Demokratischer Verein 1848

Loose engagierte sich für die sozialistischen Ideen Fouriers und das freie religiöse Denken. Als 1848 die revolutionäre Bewegung in Schwung geriet, trat Loose mit anderen entschiedenen Republikanern in Stuttgart dem „Demokratischen Verein" bei und wurde hier einer der hervorragendsten Volksredner. Schon im Sommer 1848 wurde der Verein durch die Staatsgewalt aufgelöst. Im Oktober 1848 erhielt Loose eine Berufung als deutschkatholischer Prediger und Lehrer einer Freien Schule in die (damals noch bayerische) Pfalz nach Neustadt an der Haardt (heute „an der Weinstraße").

Die neue Zeit.

Nro. 17.

Sonntag, den 25. Januar 1846.

Kirchengeschichtlicher Kalender der Vergangenheit

(Fortsetzung folgt.)

Dem Reichsrath Wrede.

Die Organisazion der Arbeit betreffend.

Die neue Zeit

Revolution in Pfalz und Baden

Als die Revolution in den meisten deutschen Ländern schon niedergeschlagen war – und der prominente Freireligiöse Robert Blum (1807-1848), der als Repräsentant des Parlament trotz Immunität in Wien am 9. November 1848 standrechtlich erschossen wurde –, erhob sich im Frühjahr 1849 noch einmal eine „Reichsverfassungskampagne", die die Verfassung des Parlaments in der Frankfurter Paulskirche durchsetzen wollte. Im Frühjahr 1849 erhob sich die Pfalz und Mitte Mai das Volk und die Armee in Baden. Loose wurde zum Anführer des entschlossenen radikalen Flügels der Bewegung und organisierte in Neustadt die Arbeiter. Am 27. April 1849 forderte Loose „zur Ergreifung der Waffen" auf. Mit Philipp Hepp (1797-1867, Arzt und bereits als Festredner beim Hambacher Fest 1832, „Finanzminister" der Revolutionsregierung in der Pfalz) und anderen rief Loose am 2. Mai 1849 in Kaiserslautern „mit einer roten Fahne" die „Republik" aus. Loose gab eine sozialistische Zeitung heraus, der Pfälzer Volksmann. Ein demokratisches Kreuzerblatt. Am 12. Juni 1849 wurde er zum „Zivilkommissär" ernannt und sollte mit 1.000 Mann badischer Volkswehr die Stadt Wimpfen besetzen. Doch viel Zeit blieb den Demokraten nicht. Im Juni 1849 überrannte die Konterrevolution in Form preußischen Militärs die Demokratiebewegung und die „Demokraten-Armee" musste über den Rhein nach Baden fliehen – und von dort nach der Schweiz. Heinrich Loose verarbeitete seine Erfahrungen der deutschen Revolution in seiner anonymen Satire „Die wandernde Barrikade oder: die württembergische, pfälzische und badische Revolution. Wohlgeleimt und gereimt in drei Aufzügen mit der ganzen türkischen Musik. Von einem Schock ungehängter Hochverräter (Bern 1849) und in seinem umfangreichen Buch Der deutsche Reichsverfassungskampf. Schlachtenbilder (Reutlingen, Leipzig 1852). Am Freiheitskampf der Pfälzer und Badener – und an deren Niederlage – nahmen zahlreiche prominente Freigeister teil, die dann auch Gefangenschaft, Repressionen und Exil zu tragen hatten: Adolf Wislicenus (1803-1875), Eduart Baltzer (1814-1887), Julius Rupp (1809-1884), Theodor Hofferichter (1815-1887), Otto von Corvin (1812-1886, der Autor des Pfaffenspiegel, 1845) u.a. Johannes Ronge musste nach England fliehen. Im Südwesten waren es Amalie (1824-1862) und Gustav Struwe (1805 -1870), Friedrich Hecker (1811-1881), Josef Fickler (1808-1865), Ludwig Schaller (1824-1860), Ludwig Pfau (1821-1894), Georg Herwegh (1817-1875) u.a.

Schweizer Exil und Hohenasperg

Nach einem halben Jahr im Exil in der Schweiz kehrte Loose im März 1850 nach Württemberg zurück. Er wurde verhaftet und auf dem Hohenasperg vom 15. März 1850 bis 14. Juli 1851 inhaftiert. In einem Fahndungsbuch stand: „Loose gehört zu den Anhängern der Republik in gefährlichster Fraktion, ist flüchtig." Am 29. Juni 1850 wurde Loose wegen „Hochverrat und Landesverrat" in Zweibrücken angeklagt und zur Todesstrafe verurteilt. Der Vollzug wurde unter der Bedingung ausgesetzt, dass er Württemberg umgehend verlassen und nach den USA auswandern müsse. In seiner Zeit als Gefangener hatte er an „Der deutsche Reichsverfassungskampf" geschrieben und an seinem religionskritischen Werk „Der Prophet von Nazareth der politische und sociale Reformator seines Volks. Ein unpartheiisches Geschichtsbild aus den vier Evangelien erhoben" (Tübingen 1852).

Der deutsche
Reichsverfassungskampf
im Jahre 1849.
Schlachtenbilder
gedichtet von
Heinrich Loose.
Reutlingen & Leipzig.
Carl Mäcken's Verlag.
1852.

In Amerika

Als Geflüchtete fanden sich in Amerika viele Mitkämpfer der südwestdeutschen Revolution wieder: Mathilde Franziska Anneke (1817–1884, bekannte Frauenrechtlerin und Leiterin einer Freien Schule), Fritz Anneke (1818–1872), Carl Schurz (1829-1906, wurde in den USA General und Innenminister), Friedrich Hecker, Gustav und Amalie Struwe, Otto von Corvin und August Willich. In der amerikanischen Freidenkerbewegung spielten von diesen freigeistigen „Fourty-Eighters" dann weiterhin eine wichtige Rolle: Karl Heinzen (1809-1880), Carl Lüdeking (1819-1885), Eduard Schröter (1811-1888), Friedrich Schünemann-Pott (1826-1891), sowie die Württemberger Rudolph Puchner (1829-1913) aus Beutelsbach, Johann Straubenmüller (1814-1897) aus Schwäbisch Gmünd und Edmund Märklin (1816-1892) – die letzten drei hatten ähnliche Verfolgungsgeschichten wie Heinrich Loose durchleben müssten und wurden in Amerika vielbeachtete Dichter und Publizisten.

In den USA betätigte sich Loose wieder als freireligiöser Prediger, Lehrer und Redakteur. 1852 wurde er Gründer und Sprecher des „Verein der freien Menschen" in Williamsburg (Brooklyn, New York). 1853 erhielt er das Amt eines Sprechers bei der Freien Gemeinde in Milwaukee (Wisconsin). Zusätzlich übernahm er ab dem 22. Mai 1853 die Herausgabe der Zeitschrift Der Humanist: Ein Organ für die Freien Gemeinden und Freien Schulen, die Pflegerinnen der Humanität.

Finanzielle Probleme führten aber bereits am 16. Oktober 1853 zur Einstellung der Zeitschrift. Loose wurde jetzt Lehrer bei der Freien Schule. Ab 1855 gab Loose die sozialistische Zeitung Der Arbeiter in Milwaukee heraus. Mit dem Arbeiterführer August Willich (1810-1878, ebenfalls ein ehemaliger Führer der Aufständischen während der Badischen Revolution und später General der Unionsarmee im Sezessionskrieg) hatte er bereits 1853 den „Sozialistischen Turnverein" in Milwaukee gegründet.

Ende in Krankheit

Die Entbehrungen und die Haftzeit hatten Heinrich Loose aber erschöpft und seine Gesundheit dauerhaft untergraben. Sein altes Nervenleiden kehrte zurück, sodass er von 1856 bis zu seinem Tod am 15. August 1862 in einem „Armen- und Irrenhaus" in Flatbush verbringen musste. Ein kurzes aber ereignisreiches und lehrreiches Leben.

Heinrich Loose Werke:

Gedichte. Stuttgart, Leipzig 1836; Der Lilien Tod. 1840; Maienglocken. Stuttgart, Leipzig 1841; Württembergisches Volkslied. Stuttgart 1842; Christliche deutsche Lieder. Karlsruhe 1843; Geschichte des deutschen Christenthums und der Volkskirche von den Anfängen des germanischen Lebens bis auf heute. Eine Rede an das Volk. Breslau 1845; Schwäbisches Museum. Familienblatt zur Unterhaltung und Belehrung und zur Besprechung vaterländischer Interessen. Redigirt von H. Loose. April–Dezember 1845, Stuttgart 1845; Der moralische und wissenschaftliche Selbstmord des Katholischen Reformators Dr. Th. Anton Theiner. Breslau 1846; Die neue Zeit. Volksblatt zur Unterhaltung, Belehrung und Besprechung vaterländischer Interessen. Hrsg. von Heinrich Loose, Stuttgart, Esslingen 1846; [Anonym:] Die wandernde Barrikade oder: die württembürgische, pfälzische und badische Revolution. Wohlgeleimt und gereimt in drei Aufzügen mit der ganzen türkischen Musik. Von einem Schock ungehängter Hochverräter. Bern 1849; Pfälzer Volksmann. Ein demokratisches Kreuzerblatt 1849; Der Prophet von Nazareth der politische und sociale Reformator seines Volks. Ein unpartheiisches Geschichtsbild aus den vier Evangelien erhoben. Tübingen 1852; Der deutsche Reichsverfassungskampf. Schlachtenbilder gezeichnet von Heinrich Loose. Reutlingen, Leipzig 1852; Der Arbeiter. Hrsg. von Heinrich Loose. Milwaukee 1855.

Literatur:

Wilma Ruth Albrecht: PFALZ & PFÄLZER Lese-Buch. Pfälzer Volksaufstand 1849. Reutlingen 2014.

Manfred Asendorf und Rolf von Bockel (Hrsg.): Demokratische Wege. Deutsche Lebensläufe aus fünf Jahrhunderten. Ein Lexikon. Stuttgart, Weimar 1997: Hellmut G. Haasis: Loose, Heinrich, S. 396f.

Charles Hermann Boppe (Hrsg.): Freidenker-Almanach für das Jahr 1878 [und folgende bis 1901]. Freidenker Publishing Co. Milwaukee/Wisconsin/USA.

Otto Borst: Schwäbische Frühsozialisten, in: ders. (Hrsg.): Aufruhr und Entsagung. Vormärz 1815-1848 in Baden und Württemberg. Stuttgart 1992.

Hellmut G. Haasis: Die Pfälzer Revolution von 1848 und Friedrich Albrecht Karchers Novelle ‚Die Freischärlerin', in: F. A. Karcher. Die Freischärlerin. Eine Novelle aus der Pfälzer Revolution von 1849. Hrsg. v. H.G. Haasis. Frankfurt/Main 1977, S. 183-241.

Wilhelm Hense-Jensen, Ernest Bruncken: Wisconsin's Deutsch-Amerikaner, bis zum Schluss des neunzehnten Jahrhunderts. Milwaukee 1902.

Albrecht Krause, Erich Viehöfer: Auf den Bergen ist Freiheit. Der Hohenasperg und das Gericht über die Revolution. Haus der Geschichte Baden-Württemberg, Stuttgart 1998, S. 49.

Sylvia Paletschek: Frauen und Dissens. Frauen im Deutschkatholizismus und in den freien Gemeinden 1841-1852. Göttingen 2011

Eckhart Pilick: Lexikon freireligiöser Personen. Rohrbach/Pfalz 1997; ders.: Johannes Ronge. Vier Abhandlungen mit zeitgenössischen Illustrationen und ungedruckten Briefen Ronges. Rohrbach/Pfalz 2015.

Katja Rampelmann: Im Licht der Vernunft: die Geschichte des deutsch-amerikanischen Freidenker-Almanach von 1878-1901. Wiesbaden 2003; dies.: Heinrich Loose. In: BBKL. Bd. XX, Nordhausen 2002, Spalte 943–945.

Heiner Jestrabek

NACHRUFE AUF KARIN RESNIKSCHEK 1944 - 2021

Am 27. 2. 2021 hat sich Karin Resnikschek nach längerer Krankheit für den Freitod entschieden. Bis zuletzt hat sie alle Hebel in Bewegung gesetzt, um nach einem selbstbestimmten Leben und einem unheilbaren Krebsleiden auch einen selbstbestimmten Tod zu bekommen. Monatelang war es ungewiss, ob ihr ein Arzt das erlösende Mittel bereitstellen würde. Dies ist ihr gelungen.

Gefasst, mit Würde, sogar mit einem heiteren Lächeln auf den Lippen ist sie im Beisein ihrer Liebsten friedlich entschlafen.

Schon in den Tagen davor konnte sie sich, bei einem Glas Sekt und herrlichem Sonnenschein auf der Terrasse sitzend, von ihren engsten FreundenInnen zur letzten Reise verabschieden.

Die pensionierte Ethiklehrerin und Humanistin hat sich besonders für den flächendeckenden Ethikunterricht an allen Schulen und die Gleichberechtigung konfessionsfreier Menschen eingesetzt. Vielen dürfte sie durch ihre kämpferischen Leserbriefe bekannt sein. Als Parteigenossin der Grünen lagen ihr auch Frauenrechte und die Bewahrung einer intakten Umwelt am Herzen.

Im FriedWald Schönbuch, wohin sie ihre letzten Spaziergänge geführt haben, wird sie ihre letzte Ruhe finden.

Roland Fakler

Karin Resnikschek lernte ich vor Jahren durch die Teilnahme an öffentlichen Veranstaltungen in Diskussionsrunden kennen, einmal auch bei einer Tagung (Dialog-Veranstaltung) des hiesigen "Zentrum für Islamische Theologie", wo sie - wie sonst auch - eine kritisch-provokative Stellungnahme abgab.

Sie war eine äußerst engagierte, überwiegend sehr aufgeregte Person von zugleich äußerster körperlicher Zartheit. Sie setzte sich jahrelang konsequent und unbeirrbar - zuweilen auch unbelehrbar - für die Sache eines säkularen, von den Kirchen unabhängigen Ethik-Unterrichts für Alle ein, organisierte kleine Tagungen der lokalen Humanistengruppe, lud kenntnisreiche Redner ein und war Vielen für ihre Durchführung eines vielfältig besetzten Podiums in Tübingen zur Diskussion um genau diese Form des Ethik-Unterrichts vor einigen Jahren in Erinnerung.

In den vergangenen Monaten begegnete ich ihr zweimal zufällig in der Stadt nahe dem Bahnhof; sie war gerade auf dem Weg zu einer weiteren klinischen Behandlung. Wir telefonierten im Dezember und Januar; zwischendurch berichtete sie mir freudig von einem wunderschönen Pavarotti-Konzert, denn sie liebte italienische Opern. Es baute sie zumindest vorübergehend auf und hob ihre Stimmung.

Im letzten Telefonat versicherte sie mir noch, dass sie unsere gemeinsamen Gespräche immer sehr geschätzt habe, sie habe sich gerne mit mir unterhalten. So werde ich sie in Erinnerung behalten, mit Bewunderung für ihre unbeirrbare Konsequenz im Umgang mit ihrer absolut rationalen Selbstbestimmtheit am Lebensende angesichts einer ausweglosen Krankheitsentwicklung.

Assia Harwazinski
Bilder: privat

VERANSTALTUNG: PFAUEREIEN.

EIN LITERARISCH-KABARETTISTISCHES PROGRAMM DES KABARETTS GAUWAHNEN MIT GEDICHTEN UND LIEDERN VON LUDWIG PFAU

Sonntag, 3. Oktober, 16 Uhr
Humanistisches Zentrum Stuttgart,
Mörikestr. 14

Wegen des zur Zeit noch bestehenden pandemiebedingten Abstandsgebotes und des daher drastisch reduzierten Platzangebotes müssen sich Besucher telefonisch oder per Email in der Geschäftsstelle anmelden: Tel.: 0711-6493780 / Email: kontakt@dhubw.de
(vgl. Coronamaßnahmen S. 15)

Anlässlich seines 150. Todestags im Jahr 1994 habe ich mit meinem Kabarett schon einmal eine Revue mit politischer Lyrik von Ludwig Pfau auf die Bühne gebracht. Sie wurde 2002 auf einer CD mit dem Titel „Kraft und Leben!“ festgehalten (scb-music 10779).

Nun steht im August 2021 Pfaus 200. Geburtstag an, weshalb ich mit den GAUwahnen für 2021 ein weiteres Pfau-Programm vorbereite. Zwar lebte Heilbronns bedeutendster Dichter zu einer Zeit, als das Kabarett noch nicht „erfunden“ war, aber freilich gab es bereits vor der Gründung der Kleinkunstbühnen satirische Dichtung und Literaten, die im 19. Jahrhundert deren Formen und Stilmittel meisterhaft beherrschten, es sei nur auf Heinrich Heine verwiesen – und eben auch auf Ludwig Pfau. Leider hat Pfau in der Literaturgeschichte nicht den Platz gefunden, den er verdient hätte, und auch seine Geburtsstadt pflegt sein literarisches Erbe in keiner Weise.

Als 2020 die Eröffnung eines Literaturhauses in Heilbronn anstand, habe ich als Stadtrat beantragt, dieses nach Ludwig Pfau zu benennen. Aber sowohl die Verwaltung als auch der Gemeinderat hat diese Namensgebung abgelehnt, sogar die FDP-Fraktion hat geschlossen gegen Pfau gestimmt, obwohl dieser einer ihrer Parteigründer gewesen ist.

Er war ein engagierter „Volksmann“, der sein Leben lang konsequent für eine Republik eingetreten ist und sich engagiert für Frieden und Freiheit eingesetzt hat. Pfau beteiligte sich an der 48er-Revolution und schrieb zu dieser Zeit mitreißende politische Gedichte, die auch von vielen Komponisten vertont worden sind.

Es lohnt sich also, dass man sich diese Gedichte (wieder) vornimmt. Einige passen bestens in jedes Kabarettprogramm, und ihre Themen sind brandaktuell: Kaum zu glauben, dass diese Texte Mitte des 19. Jahrhunderts entstanden sind.

Erich Jöst
Heilbronn

LUDWIG PFAU: EIN LINKSLIBERALER UND ANTIKLERIKALER LITERAT

EINE REZENSION VON SIEGFRIED R. KREBS

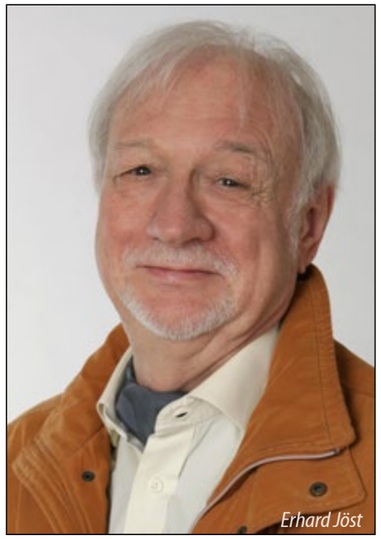
Der pensionierte Heilbronner Lehrer, Autor, Kabarettist und Kommunalpolitiker Erhard Jöst hat jetzt unter dem Titel „Freiheit ist das schönste Fest“ eine Neuausgabe der Gedichte von Ludwig Pfau herausgebracht.

Wer war Ludwig Pfau, der eigentlich nur rund zehn Jahre lang Gedichte geschrieben hat? Pfau wurde 1825 in Heilbronn als Sohn eines Gärtners geboren. Sein Ausbildungsweg war nicht geradlinig: kurze Gärtnerlehre„ danach Sprach- und Kunststudien, abgebrochenes Philosophiestudium, lebenslange publizistische Tätigkeit (u.a. als Kunstkritiker), Teilnahme an der Revolution von 1848/49, mehrfach politisch verfolgt und inhaftiert. Er verstarb im April 1894 in Stuttgart.

Die von Erhard Jöst besorgte Neuausgabe richtet sich nach der noch von Pfau herausgegebenen „Ausgabe letzter Hand“ von 1889. Der heutige Leser trifft somit auf eine eher altmodische deutsche Schriftsprache mit dem eigenwilligen Pathos des 19. Jahrhunderts. Doch beim Lesen stellt er bald fest, daß die Inhalte noch richtig „frischen Wind“ atmen, daß nicht wenige der angesprochenen Themen – insbesondere die politischen Aussagen – nach wie vor in deutschen Landen aktuell sind.

Auf Leben und Werk Ludwig Pfaus geht Herausgeber Jöst näher im Nachwort zu dieser Gedichtauswahl ein. Er stellt den Lyriker Pfau als unbeugsamen Demokraten und Republikaner linksliberaler Gesinnung vor, der seine Augen auch nicht vor dem Elend der proletarischen Massen (wie z.B. beim Blick auf den schlesischen Weberaufstand) verschloß und der sich so über die gutbürgerliche Beschränktheit hinwegheben konnte. Zugleich war Pfau ein entschiedener Antiklerikaler, denn er bekundet nicht nur einmal: „Das freie Denken ist das höchste Beten.“ Folglich hat er nicht bloß für die untertänigen Biedermeier, sondern mehr noch für die Pfaffen nur Hohn und Spott übrig.

Diese Anthologie ist in drei Abschnitte gegliedert: „Liebe und Leben“, „Zeitgedichte“ sowie „Sinngedichte“. Nicht wenige dieser Texte sind übrigens durchaus geeignet, bei heutigen humanistisch-freigeistigen Veranstaltungen vorgetragen zu werden. Sind doch selbst die Liebes- und Lebensgedichte nicht weltentrückt, so z.B. „Achtzehnhundertneunundvierzig“ (S. 22). Antiklerikal-kirchenkritisches findet sich hier in „Huß“ (S. 64), „Höchstes Gebet“ (S. 73) oder „Glaube“ (S. 74).


Erhard Jöst

Für Pfaus Gesellschaftskritik und sein politisch und publizistisches Engagement stehen „Zeitgedichte“ wie „Der Leineweber“ (S. 101), „Der Proletar“ (S. 103), „Herr Biedermeier“ (S. 108), „Zum 18. März“ (S. 128), „Schwarzrotgold“ (S.132), „Freiheit, die ich meine“ (S. 134), „Lied vom Robert Blum“ (S. 135) oder „Weihnachtslied“ (S.148). In letzterem heißt es dezidiert: „Die Menschheit muß mit eignen Händen erkämpfen sich ihr irdisch Los“.

Die überwiegend sehr kurzen „Sinngedichte“ sprechen u.a. Themen wie diese an: Gebildete, Theologen, Erbsünde, Weltgeschichte, Philister, Frau Moral oder Honoratioren...

Erfreulich ist, dass Herausgeber und Verlag Ludwig Pfaus Gedicht „Freiheit, die ich meine“ in vollem Wortlaut zusätzlich auf die hintere Umschlagseite platziert haben. Hieraus sollen die erste und die letzte Zeile zitiert werden:

„Die Freiheit ist kein Königsweib (…) Vive, vive la république!“

Siegfried R. Krebs

THEMA PATIENTENVERFÜGUNG

HILFE UND BERATUNG BEI DER ERSTELLUNG UND ANWENDUNG VON PATIENTENVERFÜGUNGEN

Hilfe und Beratung bei der Erstellung und Anwendung von Patientenverfügungen sind seit vielen Jahren ein fester Bestandteil unserer Arbeit im Humanistischen Zentrum und wird seither häufig in Anspruch genommen.

Denn schon bei der Erstellung, Geltendmachung bzw. Durchsetzung von Patientenverfügungen gibt es noch immer Unsicherheiten und es werden viele Fragen aufgeworfen. Zunehmend bereitet es hierbei auch Schwierigkeiten, geeignete Bevollmächtigte zur Durchsetzung des festgelegten Patientenwillens zu finden und zu benennen.

Wir planen, sobald die Corona-Hygieneregeln es erlauben und unser Humanistisches Zentrum wieder uneingeschränkt Publikumsverkehr ermöglichen kann, monatlich zusätzliche feste Sprechstunden zur Beratung und Hilfe bei Patientenverfügungen einzurichten. Wir werden in der Humanistischen Rundschau rechtzeitig informieren und empfehlen, Zeitfenster reservieren zu lassen.

Unterstützung für unser Beratungsteam in Stuttgart wird dann von unserem Vorstandsmitglied Heiner Jestrabek angeboten, der zusätzlich zur Beratung zum oben genannten Themenkreis auch zu verwandten Themen, wie Bevollmächtigung und Betreuung Auskunft geben kann.
Er leitet bereits unsere Arbeitsgemeinschaft „Betreuungen, Gegenseitige Hilfe und Kultur“ in unserem Regionalverband Ostwürttemberg.

Heiner Jestrabek, Bild: Evelyn Frerk

VORSCHLÄGE FÜR EINE VERFASSUNGSÄNDERUNG

EINE VORANKÜNDIGUNG

Nicht nur aufgrund des nahenden Ruhestands unseres Geschäftsführers haben sich verschiedene Arbeitsgruppen innerhalb des Vorstands mit der Zukunft der Humanisten Baden-Württemberg auseinandergesetzt. Ein erstes konkretes Ergebnis sind zwei Änderungsvorschläge für unsere Verfassung, die wir hier kurz vorstellen wollen.

Wir schlagen vor, die Landesversammlungen in Zukunft jährlich statt nur jedes zweite Jahr abzuhalten. Ein Jahr lässt sich leichter überblicken und daher erwarten wir mehr Austausch mit den Mitgliedern im Rahmen der Berichte. Da die jährlichen Berichte auch kürzer ausfallen und die Wahlen wie gehabt nur alle zwei Jahre stattfinden, bleibt auch viel mehr Raum, um miteinander über den Verband zu diskutieren und Ideen und Wünsche der Mitglieder aufzunehmen.

Als zweites wollen wir die Zusammensetzung des Vorstands nicht so stark in der Verfassung regeln. Die neue Regelung legt nur das Minimum fünf und ein Maximum von zehn fest. Die Landesversammlung wählt frei unter den Kandidatinnen. Der neu gewählte Vorstand bestimmt aus seiner Mitte KassiererIn, SchriftführerIn und zwei VorstandssprecherInnen. Bisher war verpflichtend auch die Position JugendreferentIn vorgesehen, die wir aber leider nicht immer sachgerecht besetzen konnten.

In der aktuellen Fassung ist vorgesehen, dass der Vorstand zwar von der Landesversammlung zu wählen ist, aber gleichzeitig entweder der Geschäftsführer (MWD) oder ein hauptamtlicher Mitarbeiter (MWD) in dessen Zuständigkeit die nach Artikel 3, 1&2 a-h aufgeführten Aufgaben dieser Verfassung fallen, sofern dieser hauptamtliche Mitarbeiter nicht hauptamtlicher Geschäftsführer ist. Das ist zumindest ungewöhnlich, da der Vorstand die hauptamtliche MitarbeiterIn einstellt und deren Aufgaben in einer Stellenbeschreibung festlegt. Darüber hinaus ist dies unserer Meinung nach eine unnötige Einschränkung der Wahlfreiheit der Landesversammlung, Da auch nicht klar ist, wie sich die Aufgabenverteilung zwischen Vorstand und hauptamtlicher MitarbeiterIn im Zuge des Ausscheidens von Andreas Henschel verändern wird, sollten wir uns mehr Möglichkeiten offenhalten.

Die restlichen Änderungen sind nur redaktionell bzw. folgen aus dem jährlichen Rhythmus der Landesversammlung.

Eine deutliche Mehrheit der Vorstandsmitglieder hat sich für diese Änderungen ausgesprochen. Diese Punkte sind auch in der Verfassung unserer Regionalgruppe Ostwürttemberg genau so geregelt, so dass dies auch der Vereinheitlichung der Verfassungen in unserem Landesverband dient. Auch unter den Körperschaften des Humanistischen Verbands Deutschlands (HVD) sind diese Punkte überwiegend entsprechend geregelt.

Wir bitten Euch also, auf der Landesversammlung für unseren Vorschlag zur Verfassungsänderung zu stimmen, deren genauen Wortlaut in der nächsten Ausgabe der Humanistischen Rundschau nachzulesen sein wird.

Euer Landesvorstand.

BEITRAGSRECHNUNG 2021

INFORMATION DES LANDESVORSTANDS

Beitragsrechnung 2021
Der Mindestbeitrag für Mitglieder beträgt für eine Einzelmitgliedschaft € 80, für eine Familienmitgliedschaft € 120 (Ein voller Beitragssatz für das 1. Mitglied, ein halber Beitragssatz für das 2. Familienmitglied (Ehe- bzw. Lebenspartner). Kinder und Jugendliche sind bis zum Erreichen der eigenen Erwerbstätigkeit bzw. dem 27. Lebensjahr beitragsfrei.

Familienmitgliedschaft
Sollte Ihr Ehegatte/Ehegattin, Partner/Partnerin noch nicht bei uns Mitglied sein, aber eine Mitgliedschaft wünschen, so können Sie diese preiswerte Möglichkeit nutzen und eine solche Familienmitgliedschaft bei uns anmelden. Füllen Sie dafür einfach das Formular Familienmitgliedschaft aus (http://dhubw.de/37-0-Mitglied-werden.html) und vermerken Sie darauf, mit wem zusammen Sie die Mitgliedschaft begründen.

Sepa-Lastschriftverfahren
Auch wir müssen das SEPA-Lastschriftverfahren anwenden. Dieses sieht bei den Lastschriften eine sogenannte „Pre-Notifikation“ über Betrag und Zeitpunkt des Einzuges vor, der wir zur Vermeidung einer weiteren, die personellen Ressourcen unserer Geschäftsstelle bindenden Bürokratie, hiermit genügen wollen: Dem Einzug des Mitgliedsbeitrages, der voraussichtlich am 15. Juli 2021 erfolgen soll, wird als Verwendungszweck auf Ihrem Kontoauszug unser Verbandsname sowie eine individuelle Mandatsreferenznummer - wie von unserem Verwaltungsprogramm automatisch errechnet - sowie unsere Gläubiger-Identifikationsnummer: DE27ZZZ00001185793 beigefügt.

Beitragsbefreiung/-reduzierung
Beitragspflichtige Mitglieder in sozialen Notlagen können auf formlosen schriftlichen Antrag über die Geschäftsstelle eine Beitragsreduzierung bzw. –befreiung erhalten. Eine Bedürftigkeitsprüfung findet nicht statt.

Spendenbescheinigung
Das Bundesministerium für Finanzen hat geregelt, dass Spenden / Zuwendungen bis zum Betrag von 200,00 € ohne Vorlage einer Spenden- oder Zuwendungsbescheinigung als Sonderausgaben berücksichtigungsfähig sind und somit zu einer Steuerersparnis führen. Um die Administration unseres Verbandes zu entlasten, werden seit 2020 nur noch Spenden- bzw. Zuwendungsbescheinigungen für Beträge die über 200,00 € hinausgehen von uns ausgestellt. Wir bitten um Verständnis für diese Maßnahme.

Herzlichen Dank
Vielleicht haben Sie sich schon einmal gefragt, warum wir beim Versenden der Zuwendungsbescheinigung keinen Dank über den erhaltenen Beitrag bzw. die Spende aussprechen. Leider ist es rechtlich nicht erlaubt, auf den Zuwendungsbescheinigungen einen Dank beizufügen. Dies lassen die engen Vorschriften über die Form der Bescheinigung nicht zu. Ein zusätzliches Dankesschreiben würde aber eine weitere administrative Belastung für unsere personell unterbesetzte bzw. nicht üppig ausgestattete Geschäftsstelle bedeuten. Daher möchten wir uns auf diesem Wege bei allen Mitgliedern und SpenderInnen herzlich für Ihre Zuwendungen an unseren Verband bedanken.

Geschäftsführung und Landesvorstand

LANDESVERSAMMLUNG 2021

INFORMATION DES LANDESVORSTANDS

Die Coronapandemie lässt uns bei stark sinkenden Inzidenzzahlen im Moment etwas optimistischer in die Zukunft schauen. Wenn wir es nur nicht gleich wieder übertreiben mit den Öffnungen! So blicken auch wir optimistischer in die Zukunft – auch wenn wir uns weiterhin an die Coronaregeln, insbesondere bei unseren Veranstaltungen, halten werden. (Siehe orangeroter Kasten auf Seite 15).

So hoffen wir auf diese Weise darauf, auch unsere Landesversammlung in Präsenz abhalten zu können - digital kommt für uns nicht infrage, da doch viele unserer älteren Mitglieder, die sich über lange Jahre aktiv im Verband engagiert haben, dann darüber ausgeschlossen wären.

Nachdem wir die Landesversammlung, die eigentlich in diesem Frühjahr hätte stattfinden sollen, pandemiebedingt verschieben mussten, planen wir sie nun voraussichtlich für den 14. oder 21. November. Den genaue Termin hoffen wir in der nächsten Rundschau, die Ende September erscheinen soll, bekanntgeben zu können. Neben den üblichen Berichten und Entlastungen wird es Neuwahlen für den Vorstand geben und wir werden als Vorstand einen Antrag zur Änderung unserer Verfassung einbringen. Dieser Vorschlag wird entweder zusammen mit der Einladung in der Rundschau im September oder in einem ‚Extrablatt‘ veröffentlicht werden. Die Fristen dafür werden wir einhalten.

Wir wünschen allen einen möglichst sorgenfreien Sommer

Für den Vorstand Ursula Marx

IMPRESSUM

Die Humanistische Rundschau erscheint in der Regel 3 Mal jährlich als Organ der Humanisten Baden-Württemberg, K. d. ö. R.

Redaktion: Andreas Henschel
Lektorat: Walter Tannert
Layout: adRivum | Heiko Bach
Die veröffentlichten Beiträge stellen nicht in jedem Fall die Meinung des Verbandes dar

DIE HUMANISTEN BADEN-WÜRTTEMBERG
Körperschaft des öffentlichen Rechts
Mörikestraße 14 · 70178 Stuttgart
Geschäftsführung: Andreas Henschel, M. A.
☎ (0711) 6493780 · Fax (0711) 6493886
E-Mail: a.henschel@dhubw.de
Internet: http://www.dhubw.de

Baden-Württembergische Bank
IBAN: DE49 60050101 000 2493529
BIC: SOLADEST 600
Vorstandssprecher:
Dr. Norbert Röhrl, n.roehrl@dhubw.de
Ursula Marx, ursula.marx@marxuwa.de

WICHTIGE VERANSTALTUNGSHINWEISE

Wichtige Hinweise zu Veranstaltungen unter den Bedingungen der COVID-19-Pandemie
Leider ist die Pandemische Lage trotz sinkender Inzidenzzahlen noch nicht vorbei, weshalb wir bei unseren Veranstaltungen auch weiterhin an die Bedingungen der Coronaverordnungen gebunden sind. Zwar sind auch größere Veranstaltungen (bis 100 Personen) im Humanistischen Zentrum wieder möglich, wenn den Teilnehmenden für die gesamte Dauer der Veranstaltung feste Sitzplätze zugewiesen werden und die Veranstaltung einem im Vorhinein festgelegten Programm folgt. Also etwa Kulturveranstaltungen, Vorträge, Treffen von Hospizgruppen, Philosophischen Arbeitskreis, Jugendgruppen. Abstandsregelungen und Maskenpflicht bleiben dabei bestehen! Aufgrund dieser Einschränkungen sind nur Plätze für 30 - 40 Personen möglich, weshalb wir auch weiterhin einige unserer Angebote in den digitalen Raum verlegen müssen.

Datenerhebung
Soweit Veranstaltungen oder Gruppenaktivitäten im Humanistischen Zentrum Stuttgart durchgeführt werden, sind aufgrund der Coronaverordnung zwingend von den Besucherinnen und Besuchern, Teilnehmern und Teilnehmerinnen die Kontaktdaten zu erheben:
- Vor- und Nachname,
- Anschrift,
- Datum und Zeitraum der Anwesenheit
- Telefonnummer oder E-Mail-Adresse

Diese Daten sind vom jeweiligen Veranstalter, Gruppenleiter etc. für einen Zeitraum von vier Wochen aufzubewahren und sodann zu löschen.
Es ist zu gewährleisten, dass unbefugte Dritte keine Kenntnis von den Daten erlangen. Die Daten sind auf Verlangen der zuständigen Behörde zu übermitteln, sofern dies zur Nachverfolgung von möglichen Infektionswegen erforderlich ist. Eine anderweitige Verwendung ist unzulässig.
Die zur Datenerhebung Verpflichteten haben Personen, die die Erhebung ihrer Kontaktdaten verweigern, von dem Besuch oder der Nutzung der Einrichtung oder der Teilnahme an der Veranstaltung auszuschließen.

Hygieneanforderungen
1. Die Begrenzung der Personenzahl auf Grundlage der räumlichen Kapazitäten und die Regelung von Personenströmen und Warteschlangen, damit eine Umsetzung der Abstandsregel ermöglicht wird,
2. die regelmäßige und ausreichende Lüftung von Innenräumen, die dem Aufenthalt von Personen dienen,
3. die regelmäßige Reinigung von Oberflächen und Gegenständen, die häufig von Personen berührt werden,
4. die Reinigung oder Desinfektion von Gegenständen, die bestimmungsgemäß in den Mund genommen werden, nachdem diese von einer Person benutzt wurden,
5. die regelmäßige Reinigung der Sanitärbereiche,
6. das Vorhalten von Handwaschmittel in ausreichender Menge sowie von nicht wiederverwendbaren Papierhandtüchern, alternativ Handdesinfektionsmittel oder andere gleichwertige hygienische Handtrockenvorrichtungen,
7. den Austausch ausgegebener Textilien, nachdem diese von einer Person benutzt wurden,
8. eine rechtzeitige und verständliche Information über Zutritts- und Teilnahmeverbote, Abstandsregelungen und Hygienevorgaben, Reinigungsmöglichkeiten für die Hände, sowie einen Hinweis auf gründliches Händewaschen in den Sanitäranlagen.

Zutritts- und Teilnahmeverbot
Zutritts- und Teilnahmeverbot besteht für Personen,
• die in Kontakt zu einer mit dem Coronavirus infizierten Person stehen oder standen, wenn seit dem letzten Kontakt noch nicht 14 Tage vergangen sind, oder
• die typischen Symptome einer Infektion mit dem Coronavirus, namentlich Geruchs- und Geschmacksstörungen, Fieber, Husten sowie Halsschmerzen aufweisen.

Fazit:
Wegen des weiterhin bestehenden Abstandsgebotes muss auch bei den kleineren Veranstaltungsformaten, wie unserem Philosophischen Arbeitskreis oder unser Humanistisches Frühstück entweder in den Saal oder in den Roten Salon ausgewichen werden, was die Vor- und Nachbereitung sehr kompliziert und mühsam macht, da z.B. die Tische und Stühle jeweils aufgestellt und auch wieder weggeräumt werden müssen. Auch die Hygienerichtlinien bzw. Anforderungen machen es noch nicht möglich, dass z.B. ein Kaffee- und Kuchenbuffet oder dergleichen in Selbstbedienung angeboten werden kann. Für größere Veranstaltungen können im Saal bis maximal 30 Personen unter Beachtung der Abstandsregeln bei Reihenbestuhlung untergebracht werden, bei einer Gartenveranstaltung z.B. Sommerkonzert oder Sommertreffen wären ca. 60 Personen unter Beachtung der Abstandsregeln zugelassen, die sich dann was Getränke oder Kaffee- und Kuchen betrifft, dieses selber holen könnten, wobei die Ausgabe der Getränke und Speisen aber von fest eingeteilten Personen übernommen werden müsste. Die Regelung fester Sitzplätze ist für Veranstaltungen im Außenbereich bis 100 Teilnehmern nicht mehr vorgesehen und auch die Verpflichtung der Mund-Nasen-Bedeckung entfällt für die Besucher bzw. Gäste solcher Veranstaltungen, wenn die Abstandsregelung eingehalten wird. Lediglich die Personen, die z.B. Speisen und Getränke ausgeben, müssen eine solche noch während dieser Tätigkeit tragen.

Stand Ende Juni 2021,
Andreas Henschel

PRESSEMITTEILUNG ZUR SUIZIDHILFE

HUMANISTISCHER VERBAND FORDERT BEZÜGLICH DER NEUREGELUNG DER SUIZIDHILFE:
"BUNDESTAG SOLL WILLEN DER BEVÖLKERUNG ERNST NEHMEN"

Vor mehr als einem Jahr hatte das Bundesverfassungsgericht den § 217 StGB (Verbot geschäftsmäßiger Suizidhilfe) für nichtig erklärt, jedoch gibt es nach wie vor Regelungsbedarf. Der Humanistische Verband Deutschlands begrüßt daher die heutige Bundestagsdebatte zum Thema und appelliert an die Abgeordneten, den Willen der großen Mehrheit der Bevölkerung ernst zu nehmen.
Veröffentlicht: 21 Apr 2021, 09:57 | aktualisiert: 21 Apr 2021, 10:07

Die am Tag der Veröffentlichung dieser Pressemitteilung stattgefundene Bundestagsdebatte zur Neuregelung der Suizidhilfe hält der Humanistische Verband Deutschlands (HVD) für dringend notwendig. Nach dem Bundesverfassungsgerichtsurteil vom Februar 2020 ist wieder eine organisierte Suizidhilfe möglich. Mehrere Organisationen bieten diese für ihre Mitglieder an. Andererseits weiß eine überwältigende Mehrheit der Ärzt*innen nicht, ob und wie sie gegebenenfalls ihren Patient*innen bei einer gewünschten Lebensbeendigung beistehen können. Manche Landesärztekammern verbieten dies noch. Ungeregelt geblieben ist für die verunsicherte Ärzteschaft, welche Sorgfaltskriterien bei der Prüfung der Freiwillensfähigkeit der Patient*innen und der Ernsthaftigkeit deren Suizidhilfewunsches zu beachten sind. Nach wie vor fehlt auch eine Freigabe des gut geeigneten Mittels Natriumpentobarbital für diesen Zweck.

Gemäß der Urteilsbegründung kann es auch in unserem Land nur die Selbstbestimmung über den eigenen Tod und die Liberalisierung der Hilfe dazu geben. Der HVD begrüßt daher die Gesetzesinitiative der Bundestagsabgeordneten Katrin Helling-Plahr (FDP), Dr. Karl Lauterbach (SPD) und Dr. Petra Sitte (Die Linke). Dieser enthält keinen Straftatbestand mehr, dafür aber die Einrichtung von unabhängigen Beratungsstellen, wie sie auch der Humanistische Verband Deutschlands vorgeschlagen hatte.

Das Bundesverfassungsgericht hatte auch eine Neuregelung des Berufsrechts der Ärzt*innen und der Apotheker*innen sowie eine Neuregelung des Betäubungsmittelrechts empfohlen bzw. angemahnt. Der 124. Deutsche Ärztetag wird sich Anfang Mai 2021 mit der beschriebenen Herausforderung für Ärzt*innen beschäftigen. Dazu wird von der Ärzteschaft die Bundestagsdebatte sicher aufmerksam verfolgt werden. „Die Abgeordneten sollten sich in der Debatte nicht erneut auf eine Kriminalisierung von Suizidbeihilfe einlassen", erklärt Erwin Kress, Vorstandssprecher des HVD Bundesverbandes. „Sie sollten endlich den Willen einer großen Mehrheit der Bevölkerung ernst nehmen. Die Menschen wollen, dass ihnen im Notfall geholfen werden darf, wenn sie ihr Leben aus guten und nachvollziehbaren Gründen beenden wollen."

Der Humanistische Verband Deutschlands hatte bereits vor einem Jahr einen Entwurf für ein „Gesetz zur Bewältigung von Suizidhilfe- und Suizidkonflikten" vorgelegt. Der Gesetzentwurf ist hier zu finden: Entwurf des HVD Bundesverbandes für ein Suizidhilfekonflikt-Gesetz | HVD Bundesverband | humanistisch.de

DER LEBENSWERT IST NICHT VERHANDELBAR!

EIN GASTKOMMENTAR ZUR ORIENTIERUNGSDEBATTE DES BUNDESTAGES ÜBER DIE NEUREGELUNG GEWERBLICHER STERBEHILFE

In einer „Orientierungsdebatte" hat der Deutsche Bundestag erste Überlegungen angestellt, wie er das Urteil des Bundesverfassungsgerichts aus dem Jahr 2020 zur gewerblich betriebenen Sterbehilfe (BVerfG, Urteil des Zweiten Senats vom 26. Februar 2020 - 2 BvR 2347/15 -, Rn. 1-343) in einem neuen Gesetz berücksichtigen kann. Die Debatte war durch alle Fraktionen hinweg von Ernsthaftigkeit geprägt – was in diesen Tagen nicht mehr selbstverständlich ist. Man merkt, dass es in dieser Frage um die wirklich wichtigen Dinge geht – nämlich um das Leben, zu dem auch sein Ende dazugehört. Ich gebe zu: Lange Zeit vertrat ich die Ansicht, Sterbehilfe jeglicher Art müsse konsequent verboten sein. Doch nicht nur durch eigene Erkrankung hat sich meine Einstellung relativiert.

Zweifelsohne: Ärzte sind heute in der Lage, das Leiden erträglich zu machen. Schmerz- und Palliativmedizin ermöglichen vielen schwerstkranken Menschen auch in den letzten Tagen vor ihrem Sterben ein Dasein in Würde, das Hospizwesen schafft nicht nur für Angehörige ein Abschiednehmen ohne Qual. Doch wie steht es um die Frage nach dem Lebenswillen? Trotz wissenschaftlicher Fortschritte gibt es noch immer Gebrechen, die mit einer massiven Drangsal verbunden sind – und für die es an adäquaten Mitteln fehlt, um die weitere Existenz erträglich zu machen. Ja, ich finde es richtig, dass die Höchstrichter festgestellt haben, wonach der Mensch zu jedem Zeitpunkt seines Lebens das Recht auf Selbstbestimmung hat.

Denn es geht nicht darum, ob die Gesellschaft sich wünscht, dass eines ihrer Mitglieder auch in schier ausweglosen Situationen weiterkämpft. Der Umgang mit dem persönlichen Elend ist eine überaus subjektive Angelegenheit. Daher wäre es übergriffig, wenn wir als Außenstehende versuchen würden, einen Anderen zum Weitermachen überreden zu wollen. Ich bin fest davon überzeugt, dass sich die allermeisten Menschen, die sich in einer Situation der Entscheidung über den eigenen Tod befinden, über ihr Verhalten und die Konsequenzen bewusst sind. Zwar mag manches Krankheitsbild und die Angst vor Not und einem Schlussstrich unter das Leben zu einer psychischen Dekompensation führen, die eine zuverlässige und rechtlich bindende Aussage ausschließt. In der überwiegenden Mehrheit sind wir aber verpflichtet, den Wunsch eines suizidwilligen Menschen ernst zu nehmen.

Karlsruhe hat dem Gesetzgeber ausdrücklich erlaubt, die Förderung der gewerblichen Suizidbeihilfe an bestimmte Voraussetzungen zu knüpfen. Deshalb halte ich es für sinnvoll, dass wir mithilfe eines abgestuften Konzeptes garantieren, die tatsächliche Offenheit zum Selbstmord durch das Abklopfen der Willensbereitschaft des Einzelnen zu prüfen. Denn auch wenn der Freitod nach den Maßgaben des Gerichts zu jedem Zeitpunkt möglich sein muss, besteht gleichzeitig kein Anspruch auf Suizidbeihilfe. Was nach der Quadratur des Kreises klingt, kann allein durch eine Entlastung aller Beteiligten aufgelöst werden. Und sie ist allein durch Beratung erreichbar – das zeigt uns das Beispiel des Schwangerschaftsabbruchs, der zu Recht an dieselbe Bedingung geknüpft ist. Um dem Suizidwilligen eine möglichst neutrale und ergebnisoffene Aufklärung zu gewährleisten, dürfen die beratenden Stellen weder dem Staat untergeordnet, noch einem gewinnorientierten und interessengeleiteten Verein unterworfen sein.

Neben der psychologischen Erfassung und Bewertung des Suizidwunsches, einer ärztlichen Einschätzung über die tatsächliche Ausweglosigkeit der persönlichen Lebenssituation und der Überprüfung der Entscheidungsfähigkeit des Patienten liegt die Aufgabe des Beratungsgesprächs zwingend in der Darlegung von alternativen Angeboten von Lebensverlängerung und Lebenshilfen, die manch hoffnungsloser Mensch in der seelischen Einengung seiner Pein nicht erkennen kann. Nein, der Suizidwillige soll damit in seinem Entschluss nicht beeinflusst werden. Viel eher soll ihm die Möglichkeit eingeräumt werden, seinen Entschluss nochmals in allen Facetten zu durchdenken. Denn nicht selten stellt ein Lebensüberdruss eine alleinige Momentaufnahme dar, deren Konsequenz im Zweifel unumkehrbar sein könnte. Und wir wissen darum, wie viele Menschen nach einem fehlgelaufenen Suizidversuch dankbar sind, dass es nicht geklappt hat. Deshalb scheint es auch zweckmäßig, den Sterbewilligen durch die Beratung nicht zeitlich unter Druck zu setzen.

Dennis Riehle

Gleichsam ist es für den Mediziner, der sich durch Bereitstellung eines tödlichen Medikaments zur Suizidbeihilfe entschließt (und nach dem verfassungsrichterlichen Urteil keine standesrechtlichen Folgen mehr befürchten muss), eine Beruhigung für das eigene Gewissen, wenn sein Tun auf einer mehrfach hinterfragten Entscheidung des Patienten beruht. Auch die Nächsten des Suizidwilligen können nicht nur im Falle der eigenständig geleisteten Suizidbeihilfe leichter mit dem Freitod umgehen, wenn sie wissen, dass die Abwägung mit Netz und doppeltem Boden stattfand. Ich halte überdies eine größtmögliche Differenzierung des Einzelfalls für notwendig. Denn ich kann mir nicht vorstellen, dass wir auf den Wunsch nach Lebensende eines 30-Jährigen mit einer therapieresistenten Depression genauso antworten können wie auf die Entscheidung eines 80-jährigen Krebskranken im Endstadium. Kein Zweifel: Jedes Leben hat den gleichen Wert. Und Ziel muss es sein, Menschen in jeder Situation zum Leben zu ermutigen.

Doch ich denke, dass es sowohl für Ärzte, die ein todbringendes Medikament verschreiben, aber auch für die Angehörigen des Suizidwilligen einen großen Unterschied macht, welche objektive Perspektive für die zukünftige Lebensqualität des Individuums besteht. Menschen in einer seelischen Krise, die vorübergehend den Lebensmut verlieren, bedürfen Hilfe zum Leben, nicht Hilfe zum Sterben. Oftmals ist es fehlende Information über die Möglichkeiten der modernen Psychiatrie und Neurologie, welche denjenigen doch noch Zuversicht geben können, bei denen scheinbar kein Arzneimittel mehr wirkt. Ohnehin: Es braucht bei aller Debatte um Suizidbeihilfe einen viel stärkeren Einsatz für den weiteren Ausbau von Hilfsstrukturen.

Seit Jahren liegt die Überarbeitung der Bedarfsanalyse für Psychotherapieplätze auf Eis, fehlt es an Psychoonkologen und Schmerzmedizinern im ambulanten und stationären Bereich, die Forschung zur Palliativmedizin bedarf weiterhin Fördergelder für neue Erkenntnisse – und nicht zuletzt sind der Ausbau von konfessioneller und konfessionsloser Seelsorge und die finanzielle Unterstützung des Hospizwesens eine Aufgabe, die mindestens gleichrangig zur gesetzlichen Neuregelung der Sterbehilfe verfolgt werden muss. Nein, wir dürfen nicht verklären, dass es auch im 21. Jahrhundert bei allen transhumanistischen Errungenschaften menschliche Verzweiflung gibt, weil es uns eben nicht gelingt, die Folgen von Krankheit derart abzumildern, dass dem Patienten in seiner ganz persönlichen Empfindung ein lebenswertes Weiterleben geschenkt werden kann. Für diese Fälle ist es richtig, dass der Gesetzgeber handelt. Strafrechtliche Regelungen braucht es nach meinem Dafürhalten dafür nicht.

Uns werden auch künftig gesetzliche Vorgaben abgerungen, mit denen wir nicht nur ethisch zu kämpfen haben. Denken wir an die Frage, wie ein Sterbewilliger behandelt werden soll, der nicht mehr in der Lage ist, seinen Selbstmord eigens herbeizuführen. Denkt man die Entscheidung aus Karlsruhe weiter, könnten wir schon bald mit solchen Fallkonstellationen betroffen sein, in denen auch indirekte oder passive Sterbehilfe den Wunsch nach Selbstbestimmung nicht umsetzen können. Ja, wir müssen unsere Gesellschaft vor moralischen Dammbrüchen bewahren. Doch wir dürfen uns um die diffizilsten Entscheidungen auch nicht drücken. Daher mahne ich dazu, den in der aktuellen Debatte bewiesenen Konstruktivismus des politischen Diskurses auch fortan zu praktizieren. Denn nur, wenn wir Populismus und Ideologie aus der Diskussion heraushalten, werden wir es schaffen, auch in der Zukunft konsens- und mehrheitsfähige Wertmaßstäbe zu setzen.

Dennis Riehle

Badische Zeitung

Bestattung: Ministerium will Teilnehmerzahl vereinheitlichen

Von dpa
Fr, 07. Mai 2021 um 16:31 Uhr
Baden-Württemberg

Stuttgart (dpa/lsw) - Das Kultusministerium will nach einem Gerichtsbeschluss dafür sorgen, dass die erlaubte Teilnehmerzahl bei Bestattungen während der Corona-Pandemie für alle gleich ist. Der Entscheidung zufolge dürfen zu Trauerfeiern in Reihen der evangelischen Kirche in Württemberg 100 statt der per Corona-Notbremse festgelegten 30 Gäste kommen. «Das Land arbeitet aktuell mit Nachdruck an einer Lösung, damit die Bestattungen aller Menschen in Baden-Württemberg hinsichtlich des Infektionsschutzes wieder gleich behandelt werden», erklärte ein Ministeriumssprecher dazu am Freitag in Stuttgart. «Es ist ja klar, dass dies einheitlich geregelt sein sollte.»

Man wolle sich mit allen Betroffenen über pragmatische, nachvollziehbare Maßnahmen austauschen. «Dieser Prozess ist im Gange», so der Sprecher. Hierbei würden auch Einschätzungen auf Bundesebene einbezogen, die es abzuwarten gelte.

Die Humanisten Baden-Württemberg, eine Weltanschauungsgemeinschaft konfessionsfreier und nichtreligiöser Bürger, kritisierten den Gerichtsbeschluss. «Wenn religiöse Veranstaltungen anders behandelt werden, widerspricht das dem Gleichbehandlungsgrundsatz im Grundgesetz», sagte Andreas Henschel der Deutschen Presse-Agentur. Für die Humanisten als Körperschaft des öffentlichen Rechts müssten dieselben Regeln gelten wie für Religionen, sagte er.

Das Stuttgarter Verwaltungsgericht hatte einem Eilantrag der Evangelischen Landeskirche in Württemberg stattgegeben (Az.: 16 K 2291/21), wonach auch bei einer Sieben-Tage-Inzidenz über 100 nicht die Bundesgrenze von höchstens 30 Trauernden gilt, sondern Landesrecht. Dieses sieht eine maximale Teilnehmerzahl von 100 Menschen vor. Nach Meinung der Richter hat das Infektionsschutzgesetz bewusst Zusammenkünfte wie Bestattungen, die der Religionsausübung dienten, nicht denselben Beschränkungen wie säkularen Trauerfeiern unterworfen.

Der Beschluss vom 4. Mai gilt nach Angaben des Gerichts und des Ministeriums zunächst nur für die Evangelischen Landeskirche in Württemberg. Ein Gerichtssprecher hatte aber gesagt, die Entscheidung dürfte auch auf andere religiöse Gruppen übertragbar sein.

© dpa-infocom, dpa:210507-99-510020/2

GEGENDARSTELLUNG

ZUR VERÖFFENTLICHUNG ‚EINE ORGANISATIONSPOSSE' IN DER LETZTEN RUNDSCHAU

Wir distanzieren uns von der Veröffentlichung „Eine Organisationsposse. Dokumentation eines Sommertheaters über die Gründung eines BFG Baden-Württemberg" in der Humanistischen Rundschau 03/2020, S. 11-13.

Zum einen wurden unsere Texte darin ohne unser vorheriges Wissen veröffentlicht. Sie waren zum internen Gebrauch bestimmt und sollten zur Versachlichung der Debatte beitragen, keinesfalls zur Darstellung einer „Posse". Wir halten sowohl Organisationsneugründungen, wie auch zwischenorganisatorische Polemik für schädlich und nicht zielführend. Die Zersplitterung unserer Organisationen sind inhaltlich nicht gerechtfertigt und schwächen unser Anliegen in den Augen der Öffentlichkeit. Das Gegenteil sollte angestrebt werden. Seit Jahrzehnten treten wir, selbst als Mitglieder mehrerer freigeistiger Organisationen, dezidiert für ein solidarisches Zusammenwirken der zersplitterten freigeistigen Szene und für eine organisatorische Zusammenfassung ein. Im Grenzgebiet zu Bayern wohnend, arbeiten wir solidarisch mit Schwesterorganisationen im säkulären Spektrum zusammen, insbesondere mit dem bfg Bayern, dessen Landesvorsitzenden Erwin Schmid und weiteren unabhängigen bfg- und sonstigen freigeistigen Gruppen.

Wir treten also gegen eine weitere unfruchtbare Polemik gegen unsere Gesinnungsfreunde ein und wünschen die Rückkehr zum solidarischen Dialog. Wir sollten künftig nicht mehr im sektiererischen Stil der rabies theologica („wütende Theologen") miteinander umgehen, sondern uns im Umgang miteinander der Irenik („Friedfertigkeit") bedienen.

Für den Vorstand des Humanistischen Freidenker-Verband Ostwürttemberg, Regionalverband der Humanisten Baden-Württemberg, K.d.ö.R.
Heiner Jestrabek

RELIGIÖSE MISSIONIERUNG IN DER S-BAHN

PRESSEMITTEILUNG: DIE LINKE/PIRAT KRITISIERT RELIGIÖSE MISSIONIERUNG IN DER S-BAHN

Die Regionalfraktion DIE LINKE/PIRAT beantragt eine Berichterstattung zur religiösen Plakatmission in der S-Bahn. Dabei bezieht sich die Fraktion auf die regelmäßig erscheinenden, teils evangelikalen und aggressiv-missionarischen Botschaften in den Zügen der Regional- und S-Bahn im Verbandsgebiet. Als Auftraggeberin genannt ist die Süddeutsche Plakatmission.

„Die meisten Menschen haben sich im Laufe ihres Lebens mit Fragen des Glaubens und der Weltanschauung auseinandergesetzt und ihren eigenen Standpunkt gefunden. Sie erwarten zu Recht, dass in einem säkularen Land ihre Überzeugungen respektiert werden. Im öffentlichen Nahverkehr sollten sie nicht ungewollt mit dogmatischen Bibelzitaten konfrontiert werden, die ihre eigenen religiösen oder weltanschaulichen Empfindungen herabsetzen", betont Christoph Ozasek, Fraktionsvorsitzender von DIE LINKE/PIRAT. Er fordert: „Die Vielfalt der gelebten Werte muss geachtet werden. Wir fordern Richtlinien, die im öffentlichen Nahverkehr die gebotene weltanschauliche Neutralität sicherstellen".

Regionalrat Wolfgang Hoepfner, Mitglied im Verkehrsausschuss, betont das individuelle Recht auf negative Religionsfreiheit: „Das Recht der Religionsfreiheit beinhaltet immer das Recht, frei von jeglicher Religion zu sein. Dieser Grundsatz wurde bereits 1849 in der Paulskirchenverfassung festgelegt." Er unterstreicht: „Werbebotschaften im ÖPNV dürfen nicht dazu genutzt werden, eine spezielle religiöse Überzeugung als Leitkultur darzustellen und für sie zu missionieren. Die S-Bahn soll alle Menschen dazu einladen, sich nachhaltig mobil fortzubewegen, ungeachtet ihres Glaubens oder ihrer Weltanschauung."

Die 1972 gegründete Süddeutsche Plakatmission verbreitet ihre Bibelbotschaften hauptsächlich in S-Bahnen und Bussen, teils finanziert durch private Spenden, aber auch aus Mitteln für allgemeine Öffentlichkeitsarbeit der Evangelischen Landeskirche in Württemberg. Bereits 2012 wurden Verbindungen zum bundesweiten Netzwerk Evangelische Allianz in Deutschland (EAD), bestehend aus Vertretern evangelikaler Bewegungen in den Evangelischen Landeskirchen, Freikirchen, Gemeinschaften und freien Werken aus verschiedenen Konfessionen und Denominationen aufgezeigt, die unter anderem Lobbytätigkeit im Deutschen Bundestags betreibt.

Weitere Verbindungen der EAD und ihrer Untergruppierungen lassen sich zur evangelikal ausgerichteten World Evangelical Alliance zurückverfolgen, die auch Kreationisten eine Heimat bietet. 2012 wandte die Deutschen Bahn noch ein, dass ihre Werbepartner Motive genehmigen würden, die inhaltlich mit bestehendem Recht und Gesetz vereinbar wären. Es würden nur Motive abgelehnt, mit denen fanatische Gruppierungen zur Gewalt oder zum Übertritt zur eigenen Glaubensrichtung oder zum Boykott anderer Glaubensrichtungen aufforderten. Die DB weigerte sich jedoch 2019, Werbung für eine säkulare Buskampagne aufgrund „fehlender Neutralität" zu schalten, trat aber gleichzeitig als Hauptsponsor des Evangelischen Kirchentags 2019 auf und stellt nach wie vor Flächen für christliche Werbung an Bahnhöfen und in Zügen zur Verfügung.

Bundesweit haben diverse Verkehrsgesellschaften und Landkreise in ihren Nahverkehrsplänen das Problem erkannt und untersagen die Platzierung religiöser Missionswerbung in ihren Zügen und Bussen. Diesem positiven Beispiel möchte DIE LINKE/PIRAT in der Region folgen.

BERTHA VON SUTTNER STUDIENWERK GEGRÜNDET

PRESSEMITTEILUNG DER HUMANISTISCHEN AKADEMIE: EINE INITIAIVE UNTER MITWIRKUNG VON ANDREAS HENSCHEL

Nach langjähriger Vorbereitung haben der Humanistische Verband Deutschlands (HVD), die Giordano-Bruno-Stiftung (gbs), die Humanistische Akademie Deutschland (HAD) und die Bundesarbeitsgemeinschaft humanistischer Studierender (BAG) das Bertha von Suttner Studienwerk gegründet. Mit seiner Hilfe sollen humanistische Studierende die gleiche Förderung erhalten wie ihre religiösen Kommilitoninnen und Kommilitonen.

Aktuell finanziert das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) dreizehn Studienwerke, von denen vier religiös ausgerichtet sind, sechs parteipolitisch und zwei weitere wirtschaftlich beziehungsweise gewerkschaftlich. Entgegen der ministeriellen Vorgabe, die Landschaft der Begabtenförderwerke solle die „verschiedenen weltanschaulichen, religiösen, politischen, wirtschafts- oder gewerkschaftsorientierten Strömungen in Deutschland“ abbilden, ist kein einziges dieser Begabtenförderwerke weltanschaulich orientiert – und dies, obwohl der Humanismus eine Weltanschauung ist, die von einem signifikanten Anteil der Bevölkerung und insbesondere der Studierenden in Deutschland geteilt wird.

Humanistinnen und Humanisten beantworten die großen existenziellen und ethischen Fragen der Menschheit, ohne dabei auf übernatürliche Kräfte zurückzugreifen. Dass sie sich gegenwärtig an kein eigenes Förderwerk wenden können, während katholische, evangelische, jüdische und muslimische Studierende die Möglichkeit haben, sich für ein Begabtenförderwerk ihrer religiösen Präferenz zu entscheiden, ist aus Sicht der humanistischen Verbände Ausdruck weltanschaulicher Diskriminierung. Um dieser systematischen Benachteiligung entgegenzuwirken, wurde vor wenigen Wochen das Bertha von Suttner Studienwerk in Berlin gegründet. Auskunft über das Konzept dieses „Humanistischen Begabtenförderwerks“ gibt eine informative Broschüre, die ab sofort von der heute freigeschalteten Website suttner-studienwerk.de heruntergeladen werden kann.

Das Bertha von Suttner Studienwerk

Namensgeberin des neugegründeten Studienwerks ist die 1914, kurz vor Beginn des Ersten Weltkriegs verstorbene Friedensnobelpreisträgerin Bertha von Suttner, die nicht nur als Pazifistin und Frauenrechtlerin, sondern auch als humanistische Freidenkerin und engagierte Vertreterin einer an Wissenschaft und Humanität orientierten Weltanschauung in die Geschichte eingegangen ist.

Das Bertha von Suttner Studienwerk hat sich zum Ziel gesetzt, außergewöhnliche junge Menschen zu fördern, welche sich mit einer humanistischen Weltanschauung und deren Werten identifizieren und willens sind, ihre eigenen Sichtweisen kritisch zu reflektieren und sich für diese einzusetzen. Das nachzuweisende Engagement kann dabei politischer, sozialer oder anderer Natur sein, sollte jedoch zeigen, dass sich die Bewerberinnen und Bewerber aktiv mit ihrer sozialen Umwelt auseinandersetzen und danach streben, die Verhältnisse des menschlichen Lebens und Zusammenlebens zu verbessern. Die konkrete Form des Engagements ist dabei bewusst offengehalten.

Zunächst wird das Studienwerk in einem ersten Schritt ab Herbst 2021 zehn Stipendien pro Jahr vergeben. Dabei sollen die Suttner-Stipendiatinnen und -Stipendiaten neben der finanziellen Unterstützung auch in ideeller Weise gefördert werden. In einem zweiten Schritt strebt das Bertha von Suttner Studienwerk an, die gleiche staatliche Förderung zu erhalten wie die bestehenden religiös orientierten Bildungswerke.

Von der Notwendigkeit der Gleichstellung des Bertha von Suttner Studienwerks mit den staatlich finanzierten religiösen Studienwerken sind auch die zahlreichen Personen des öffentlichen Lebens, unter ihnen viele Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, überzeugt, die das Projekt des „Humanistischen Begabtenförderwerks“ unterstützen.

Vorstand: Anja Krüger-Chan (Humanistischer Verband Deutschlands), Dr. Dr. h.c. Michael Schmidt-Salomon (Giordano-Bruno-Stiftung), Dr. Ralf Schöppner (Humanistische Akademie Deutschland), Tobias Wolfram (Bundesarbeitsgemeinschaft humanistischer Studierender).

Unterstützerinnen und Unterstützer: Prof. Dr. Christoph Antweiler (Ethnologe), Seyran Ates (Rechtsanwältin /Autorin), Prof. Dr. Matthias Basedau (Politikwissenschaftler), Dr. Tanja Gabriele Baudson (Hochbegabungsforscherin / Psychologin), Prof. Dr. Dr. h.c. Dieter Birnbacher (Philosoph), Prof. Dr. Michael Braungart (Chemiker / Begründer des Cradle to Cradle-Ansatzes), Prof. Dr. Hans-Jochen Brauns (Jurist/Hochschullehrer), Prof. Dr. Dr. h.c. Hubert Cancik (Klassischer Philologe / Humanismusforscher), Helmut Debelius (Meeresforscher), Karen Duve (Schriftstellerin), Prof. Dr. Theodor Ebert (Philosophiehistoriker), Prof. Dr. Richard Faber (Soziologe), Dr. Carsten Frerk (Sozialforscher), Prof. Dr. Dittmar Graf (Biologiedidaktiker), Stefan Gelbhaar (Mitglied des Bundestages), Dr. Colin Goldner (Psychologe / Autor), Dr. Monika Griefahn (Soziologin / ehem. Umweltministerin), Prof. Dr. Rolf Dietrich Herzberg (Strafrechtslehrer / Rechtsphilosoph), Prof. Dr. Dr. Eric Hilgendorf (Jurist / Philosoph), Manfred Isemeyer (Vorsitzender Humanismus Stiftung Berlin), Dr. Mathias Jung (Gestalttherapeut / Philosoph), Prof. Dr. Horst Junginger (Religionswissenschaftler), Wolfram P. Kastner (Künstler), Dr. Heinz-Werner Kubitza (Religionswissenschaftler), Prof. Dr. Hartmut Kreß (Ethiker / Theologe), Prof. Dr. André Lipski (Ernährungs- und Lebensmittelwissenschaftler), Dr. Martin Mahner (Biologe / Wissenschaftstheoretiker), Ingrid Matthäus-Maier (Politikerin / Juristin), Prof. Dr. Horst Marschall (Geologe), Prof. Dr. Axel Meyer (Evolutionsbiologe / Zoologe), Prof. Dr. Thomas Metzinger (Philosoph / Kognitionswissenschaftler), Philipp Möller (Autor), Dr. Jürgen Neffe (Schriftsteller / Wissenschaftsjournalist), Dr. Jacqueline Neumann (Juristin), Dr. Gisela Notz (Sozialwissenschaftlerin), Prof. Dr. Rolf Oerter (Entwicklungspsychologe), Helmut Ortner (Publizist), Mark Rackles (Berater für Bildungsstrategien / Staatssekretär a.D.), Dr. Rainer Rosenzweig (Mathematiker / Wahrnehmungspsychologe), Prof. Dr. Enno Rudolph (Philosoph), Prof. Dr. Hermann Josef Schmidt (Philosoph), Swen Schulz (Mitglied des Bundestages), Rolf Schwanitz (Jurist / Staatssekretär im Bundeskanzleramt a. D.), Prof. Dr. Volker Sommer (Primatologe / Evolutionsbiologe), Iris Spranger (Mitglied des Berliner Abgeordnetenhauses / Staatssekretärin a.D.), Prof. Dr. Gerhard Streminger (Philosoph), Alice Ströver (Geschäftsführerin / Staatssekretärin a.D.), Rüdiger Vaas (Wissenschaftsjournalist), Esther Vilar (Schriftstellerin), Prof. Dr. Eckart Voland (Soziobiologe), Prof. Dr. Dr. Gerhard Vollmer (Physiker / Wissenschaftstheoretiker), Prof. Dr. Barbro Walker (Erziehungswissenschaftlerin), Prof. Dr. Ulla Wessels (Philosophin), Prof. Dr. Franz-Josef Wetz (Philosoph), Prof. Dr. Frieder O. Wolf (Philosoph / Politikwissenschaftler).

Humanistische Akademie Berlin-Brandenburg

VERANSTALTUNGSANKÜNDIGUNG: SOMMERKONZERT

„THE CAT’S BACK: LIEDER VOM LEBEN, LUST UND LIEBE“ KONZERT IM GARTEN DES HUMANISTISCHEN ZENTRUMS STUTTGART

Sonntag, 18. Juli, 15 Uhr,
Humanistisches Zentrum Stuttgart,
Mörikestr. 14

Mit ihrer Stimme, dem Akkordeon, E-Schlagzeug, Cello, E-Klavier und Loopstation ist Anne Harmsen eine wunderbare One Woman Show.
Ihre Show reißt jedes Publikum vom Hocker. Überrascht, besticht, verzaubert mit Witz und Tiefgang und, nicht zu vergessen: überzeugt mit coolem Handwerk.
Ihr Programm ist auf der Höhe der Zeit, fordert heraus, und sprudelt von Energie!
Sie ist eine Musikerin und Performerin aus Amsterdam, ist um die halbe Welt gereist und lebt heute in Berlin.

Pressestimmen:

„Du bist ‚ne echte Kanone“
Der begeisterte Ausruf einer Zuschauerin nach einer der legendären Shows von The Cat’s Back, bringt es lässig und ohne Umwege auf den Punkt: Das Konzert der Multiinstrumentalistin ist ein berauschender Cocktail aus Love, Lust und gelebtem Leben. Ohne Netz und doppelten Boden nimmt die Ex-Trapezartistin ihr Publikum mit ins Abenteuer unverfälschter Livemusik. Bei ihrer charismatischen Performance voller Musik, Soul und Rhythmus ist das Akkordeon ihr erster, aber nicht ihr einziger Komplize. Jede Menge andere Instrumente sind Teil des Programms: Loopstation, E-Schlagzeug, Akkordeon, Cello und E-Klavier sind quasi ihre Bandmitglieder. „Der Hammer, wie viele Instrumente Du spielst, Du bist ja ‚ne ganze Band!“
Virtuos und mit Leichtigkeit performt die gebürtige Niederländerin mit überzeugender Bühnenpräsenz, ob sie nun mitreißenden Blues, tiefgreifende Chansons über das Leben oder humorvoll über die Lust und die Liebe singt. Mit ihrer berührenden, dunkelleuchtenden, manchmal rau anmutenden Stimmfarbe in 3 Oktaven zieht The Cat‘s Back das Publikum in den Bann und lädt dabei zum Träumen, Lachen und Abheben ein. Ihr Songmaterial, das meiste davon Eigenkompositionen, performt sie auf Deutsch, Englisch, Französisch, Spanisch und Niederländisch. Dieser mit großem Können, Witz und Verve choreographierte Auftritt ist ein Hochgenuss, ein berauschendes Seh- und Hörerlebnis! „Absolut sehens- und hörenswert“.

Eine Voranmeldung ist unbedingt erforderlich, (Tel. 0711 – 6493780, Email: kontakt@dhubw.de) da die Plätze wegen der zur Zeit noch gültigen Coronaverordnung zugewiesen werden und maximal 60 Personen Einlass finden. Der Mindestabstand von 1,5 Metern ist während der ganzen Veranstaltung von den Besuchern untereinander stets einzuhalten. Für Kaffee, Kuchen und kalte Getränke ist gesorgt, wobei am Buffet bedient wird. Keine Selbstbedienung! Der Eintritt und Verzehr ist frei, um großzügige Spenden wird allerdings gebeten.

Andreas Henschel

LEITENDE(N) MITARBEITER/IN FÜR WELTANSCHAUUNGS- UND VERWALTUNGSANGELEGENHEITEN GESUCHT

Die Humanisten Baden-Württemberg K.d.ö.R. sind eine Gemeinschaft freigeistig, freidenkerisch sowie humanistisch gesinnter Menschen und vertreten als einzige Weltanschauungsgemeinschaft, die mit den Privilegien einer Körperschaft des öffentlichen Rechts ausgestattet ist, die Interessen der konfessionsfreien und nichtreligiösen Menschen in unserem Bundesland. Wir sind der Landesverband des Humanistischen Verbandes Deutschlands e.V. in Baden-Württemberg. Der Verband wird von einem aus der Mitgliedschaft gewählten Vorstand geleitet, er verfügt über eine eigene Immobilie, dem Humanistischen Zentrum Stuttgart und betreibt darin eine Kita mit 25 Plätzen.

Wir suchen zum nächstmöglichen Zeitpunkt eine(n) (m/w/d)

Leitende(n) Mitarbeiter/in für Weltanschauungs- und Verwaltungsangelegenheiten

für unsere humanistische Gemeinschaft. Neben dem Organisieren und Durchführen von säkularen Lebensfeiern sowie der Betreuung unserer Mitgliedschaft im gesamten Bundesland ist mit der Stelle auch die Personalverantwortung für unsere Angestellten und die Verwaltung aller Verbandsangelegenheiten sowie der Immobilien verbunden. Derzeit haben wir zur Unterstützung zusätzlich halbtags eine Verwaltungsangestellte beschäftigt.

Der oder die Bewerber/in sollte Erfahrung mit säkularen Lebensfeiern haben, unseren Mitgliedern und einer interessierten Öffentlichkeit philosophische und weltanschauliche Themen näherbringen und die Vernetzung mit der Zivilgesellschaft aktiv gestalten. Erfahrung und Kenntnisse in Verwaltung, Personalführung und den dafür nötigen EDV-Anwendungen sind erwünscht. Ein abgeschlossenes Hochschulstudium oder entsprechend gleichwertige Fähigkeiten und Erfahrungen setzen wir voraus.

Wir bieten eine unbefristete Anstellung mit großem Gestaltungsspielraum in Vollzeit. Die Stelle soll vor dem Ausscheiden des bisherigen Inhabers besetzt werden, um eine gründliche Einarbeitung in die vielfältigen Aufgaben zu gewährleisten. Eine Wohnung in unserer Immobilie kann zu einem späteren Zeitpunkt zu ortsüblichen Konditionen gemietet werden.

Die Stelle ist grundsätzlich teilbar. Die Vergütung erfolgt angelehnt an den Tarifvertrag der Länder. Die Eingruppierung erfolgt je nach Aufgabenübertragung und Erfüllung der persönlichen Voraussetzungen bis max. Entgeltgruppe 13 TV L.

Wenn Sie sich in diesem Profil wiedererkennen, würden wir uns über Ihre aussagekräftige Bewerbung bis zum 31. August 2021 freuen.

Richten Sie Fragen zu der Ausschreibung und Ihre Bewerbung bitte an

Dr. Norbert Röhrl,
n.roehrl@dhubw.de

oder postalisch an

Die Humanisten Baden-Württemberg, K.d.ö.R.
z. Hd. Dr. Norbert Röhrl,
Mörikestr. 14,
70178 Stuttgart.

PÄDAGOGISCHE FACHKRÄFTE (m,w,d) IN VOLL- UND TEILZEIT FÜR UNSERE KINDERTAGESSTÄTTE GESUCHT

Die Humanisten Baden-Württemberg, K.d.ö.R. suchen für ihre im Zentrum Stuttgarts gelegene zweigruppige Ganztageseinrichtung für Kinder von 0 – 6 Jahren mehrere Erzieher(innen) und Kinderpfleger(innen) oder vergleichbare Qualifikationen gemäß dem erweiterten Fachkräftekatalog für Kindertagesstätten (§7 KiTaG) in Voll- und Teilzeit ab dem 1. 9. 2021. Für die Stellen sind Erfahrungen bzw. Kenntnisse in der Kindergarten- und Kinderkrippenarbeit erforderlich bzw. wünschenswert.

Wir wünschen uns kreative und kommunikative Persönlichkeiten, die die Kinder engagiert im Sinne unseres von Toleranz, Selbständigkeit und Verantwortungsbewusstsein geprägten Humanistischen Selbstverständnisses begleiten. Versprechen können wir Ihnen eine moderne, hervorragend eingerichtete großzügige Einrichtung mit großer abwechslungsreich Außenspielfläche im eigenen Garten. Durch die zentrale Lage am Rande der Stuttgarter Innenstadt mit hervorragender Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr ist die Einrichtung auch aus der Region gut erreichbar.
Der Träger gibt seinen pädagogischen Mitarbeitern größtmöglichen Freiraum, bei der Weiterentwicklung der Ganztagesgruppen aktiv mitzuwirken. Wir bieten Ihnen eine Arbeit in einem engagierten Verband, feste Vorbereitungszeiten und regelmäßige Fortbildungs- und Austauschmöglichkeiten über unsere Humanistischen Partnerverbände in Berlin, Brandenburg und Niedersachsen, die eine große Anzahl von Kinderbetreuungseinrichtungen unterschiedlichster Konzeption betreiben.

Die arbeitsrechtlichen Regelungen und die Vergütung erfolgt bei uns angelehnt an den TVöD und die im öffentlichen Dienst üblichen Sozialleistungen wie z. B. zusätzliche Altersversorgung mit Eigenbeteiligung bei der Versorgungsanstalt des Bundes und der Länder in Karlsruhe (VBL).
Sie verfügen über eine abgeschlossene Ausbildung als staatlich anerkannter Erzieher, als Kinderpfleger, ein vergleichbares Studium im sozialpädagogischen Bereich oder eine berufliche Qualifikation gemäß dem erweiterten Fachkräftekatalog für Kindertagesstätten (§7 KiTaG). Im Idealfall konnten Sie bereits Erfahrungen in der Kindergarten- und Kinderkrippenarbeit sammeln.

Sie sind eine kreative und kommunikative Persönlichkeit und verfügen über ein hohes Maß an Selbständigkeit, Flexibilität, Organisationstalent und Verantwortungsbewusstsein. Sie sind ein geduldiger Mensch mit einem hohen Grad an Belastbarkeit. Sie sind ein Stadtmensch und können trotzdem die Natur erlebbar machen. Sie haben ein hohes Maß an Einfühlungsvermögen sowie einen liebevollen Umgang mit Kindern. Sie suchen nach einer neuen Herausforderung mit Gestaltungsspielraum. Der PC und die Office-Programme sind ihnen vertraut.

Dann freuen wir uns auf Ihre aussagekräftige Bewerbung. Bei weiteren Fragen wenden Sie sich bitte an unseren Geschäftsführer Andreas Henschel (0711-6493780 oder a.henschel@dhuw.de)

Die Humanisten Württemberg, K.d.ö.R.
Mörikestr. 14
70178 Stuttgart
www.dhubw.de

PANDEMIE, CORONA UND DIE NEUE, ANDERE „NORMALITÄT“.

EIN NEUES JAHR, GANZ ANDERS ALS ZUVOR

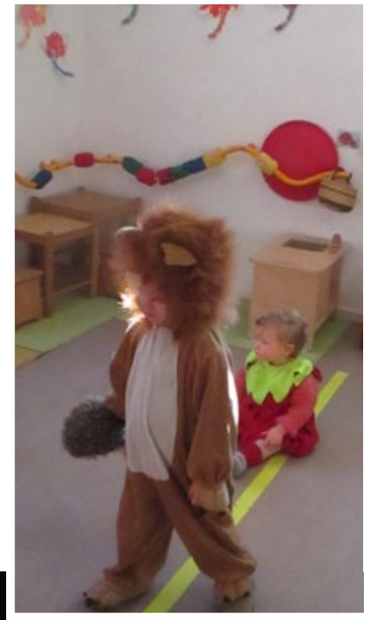
Wer hätte es sich vorstellen können…. am 16.03.2020 wurde die, uns allen so gewohnte, doch vor allem geschätzte Normalität, außer Kraft gesetzt. Seit dieser Zeit läuft das gesellschaftliche, wie auch das berufliche Leben nach einer „anderen“ Uhr, sprich, in einer anderen Taktung. Vorgaben über Vorgaben bestimmten - und bestimmen immer noch - fortan den Tagesablauf, so dass man beim Arbeiten – wie auch privat, eine andere, neue „Normalität“ spürte und annehmen musste. Glaubte man im Sommer 2020, jetzt geht es bergauf, so wurde man im Herbst vom Gegenteil gnadenlos eingeholt. Dies bedeutete auch für die HuKi, sich mit den wiederkehrenden, unangenehmen Gegebenheiten ein weiteres Mal intensiv auseinanderzusetzen.

Voraus schauend wurde der soziale Kontext in das Jahresprogramm eingebettet. Hatte man doch auf so viele Dinge schon verzichten müssen; Theater, Museum, Ausflüge… demzufolge sollte auch ein Zeichen dafür gesetzt werden, dass die Kunst - und ihre Künstler - nicht vergessen werden. Das Jahresthema lautete somit: „Kinder sind Künstler, die Künstler und die Kunst“. Ein wahrlich bunter Fächer an Möglichkeiten breitete sich zur Gestaltung dieser Inhalte aus. Maler, Skulpturen, Gebäude, Fahrzeuge, Musik, Mode… die Kunst hielt Einzug! Begonnen mit der Gestaltung der Laternen – die Kinder skizzierten ihre Ideen und setzten diese dann farblich mit den unterschiedlichsten Materialien um -, das „Hineinschlüpfen in eine Rolle für das Theaterstück, die Herstellung der Requisiten… all diese intensiven und von Kreativität gekennzeichneten Teilschritte, gingen unserem „anderen Laternenfest“, das ohne Gäste stattfinden musste, voraus. Ein Laternenumzug im Haus und im abgedunkelten „großen Saal“ ließen sicherlich nicht die Atmosphäre aufkommen, die man ansonsten über all die Jahre gewohnt war, doch für die Kinder war es trotzdem ein „außergewöhnliches“ Erlebnis. Damit auch die Familien daran teilhaben konnten, wurde dieses Fest, wie auch die Weihnachtfeier auf Video festgehalten, um die „Events“ zu Hause, „gemeinsam“ „second hand“ zu erleben. Zum weiteren Highlight wurde die Teilnahme an der Bewegungs-Challenge, zu der der Sportkreis Stuttgart motivierte. Die HuKi war selbstverständlich dabei und erreichte unter den 120 teilnehmenden Gruppen den 3. Platz. Die Freude war riesengroß und die Kinder mehr als nur stolz über die ausgestellte Urkunde und den Superpreis „Eine Tasche mit Stapelsteinen. Das ideale Geschenk für die Rhy-Be Stunden!“ Dafür verzichtete man gern auf „Paul, den Pinguin der Stuttgarter Zeitung oder das „gesundes Vesper“, zumal dies in der HuKI sowieso unter dem Bereich „Gesundheit“ ganz selbstverständlich verankert ist. Das Jahr 2020 endete in der Kita mit dem „Lock down“ und der wieder, von der Landesregierung festgelegten „Notbetreuung“. Der Start im neuen Jahr machte es nicht einfacher… Tests??, ja oder nein, wenn ja, ab wann und wie oft und ab welchem Alter?? Die behördlichen „Formalitäten“ überschlugen sich. Entscheidungen wurden getroffen, ohne! vorab zu prüfen, ob diese denn auch mit den schon vorliegenden Vorschriften kompatibel sind. Eine Unmenge an Zeit blieb an Telefonaten und Schriftverkehr

hängen, um letztendlich die Tests, die zum Besuch in der Notbetreuung erforderlich waren, abschließend erst mal selbst zu organisieren. Die Familien, doch vor allem die Kinder beteiligten sich überzeugend an allen vorgegebenen Regeln und fanden bei der Einführung zum Testen, die Vorstellung des „Nasenkarussells“ sehr lustig und nahmen es mit Humor auf. So verlief bislang alles im sogenannten „grünen Bereich“. Seit Frühjahr 2020 bis aktuell zum Sommer 2021 sind wir in der Huki nach wie vor „Corona - frei“! Aufgrund eines konsequent umgesetzten Hygienekonzepts - AHA Regeln, plus Lüftung - welches jeder, der hier ein und aus geht, überzeugt umsetzt, hatten wir nicht einen einzigen Fall zu vermelden! Dies zeigt einmal mehr, dass unsere große „HuKi-Familie“ ein Beispiel der Gemeinschaft vorlebt, das, „chapeau“, einzigartig ist! Dank allen Familien! Dank dem Elternbeirat, der stets mit Rat und Tat zur Seite stand und steht! Dank allen, die zum täglichen Gelingen der Gesamtarbeit, ihren Beitrag leisten…einen Beitrag, der immer nur eines vor Augen hat: Das Wohl, eine wunderbare Entwicklung und eine glückliche Zeit der Kinder, hier, in der HuK !

Allen Lesern und Leserinnen wünschen wir nun eine schöne, sonnige Sommerzeit, bleiben Sie alle gesund und erfreuen Sie sich nun an den Impressionen der vielen „Kinder, den Künstlern und der Kunst!“

Text: Susanne Winkler
Fotos: S.Winkler und Privat



Vom Kästchen auf die Bühne

“Nicht schon wieder” , “Muss das sein?” ,” Können wir uns überhaupt noch mal in echt sehn?. Die 14 Jugendlichen des Doppeljahrgangs 2020/21 sind nicht glücklich. Nach nur zwei “echten” Treffen werden sie wieder in Online-Termine verbannt. Dabei haben sie doch auch bei allen Treffen zwischen Oktober und Februar schon auf Bildschirme starren müssen. Selbst der Infoabend war nur virtuell zu stande gekommen. Und jetzt im Februar und März sah es endlich mal so aus, als könnte es was werden mit Gruppentreffen. Sich mal wirklich kennenlernen, quatschen, zusammen eine Aktion machen und richtig Spaß haben. Das geht online einfach nicht. Da sind alle immer dabei, man steht unter Dauerbeobachtung. Die Gespräche verlaufen sehr fokussiert, einfach mal spontan der Nachbar*in was zuflüstern geht nicht. In den Pausen sitzt man mit der Familie am Mittagstisch und nicht mit den anderen Jugendlichen zusammen. Nach der offiziellen Zeit ist Schluss, es hat auch niemand Lust noch länger in den Bildschirm zu starren. Es geht ja am Montag schon weiter mit dem Homeschooling. Also Kamera aus und mal was anderes machen. So entstehen aber auch keine Bindungen. Onlinefreunde sind doch noch mal etwas anderes als Offlinefreunde.

Und dann der kleine Lichtschimmer. Endlich mal vor Ort in Stuttgart. IN PRÄSENZ! Zwar mit Einschränkungen, aber nach einem Jahr Pandemie kennt man seine Mitmenschen kaum noch ohne Maske und eine andere Begrüßung außer dem “Fistbump” oder “Fußcheck” erscheint auch nicht richtig. Aber wenigstens kann man diskutieren, Quatsch machen, sich mal unterhalten ohne dass alle zuhören und sogar ein paar Spiele gehen auch mit Abstand. Und ehrlich gesagt kommen die Treffen auf den letzten Drücker. Zwar lassen sich Ideen gut Online austauschen, so richtig voran geht es aber erst, wenn man sich in echt sieht. Und drei Monate vor der Jugendfeier sitzt der Zeitdruck schon ordentlich im Nacken. Hinzu kommt, dass die Corona-Zahlen schon wieder steigen. Die zwei Treffen im Frühjahr könnten vielleicht sogar die einzigen sein, an denen sich die Gruppe vor Ort trifft. Einige Tage vor dem erneuten Überschreiten der 100er Inzidenz ist das zweite Treffen. Mit Nachdruck werden die Ideen festgezurrt, Aufgaben verteilt, Plan A, B & C erarbeitet, Telefonnummern ausgetauscht und Termine für die Teilschritte vereinbart.

Drei Wochen später sitzen alle wieder vor dem Bildschirm. Wenigstens ist klar, wo der Weg hinführen soll. Theater, Band, Tanzen, Vorträge über Drohne fliegen, Feminismus und Modellbau, eine Begrüßungsrede und selbstverständlich die Moderation soll es bei der Feier geben. Ausgearbeitet und geprobt werden muss entweder alleine Zuhause oder digital via Videochat und Instantmessenger. Für die Einzelbeiträge mag das noch ganz gut gehen. Da stehen nur das Homeschooling, der eigene Schweinehund und der fehlende Input von Dritten im Weg. Bei der Tanzgruppe sind es das Bett und der Kleiderschrank. Nicht jedes Jugendzimmer bietet genug Platz für die Choreografie. Da muss schon mal die Familie aus dem Wohnzimmer weichen. Die Band braucht zwar keinen Platz, die Nachbarn aber gute Nerven. Zudem ist das Zusammenspiel online nicht möglich, die Verbindung führt zu einer leichten Verzögerung. Also probt jeder für sich und nimmt Videos für die Anderen auf. Die Aufgabenstellung für alle ist klar. Die Beiträge müssen fertig werden! Im Zweifel sieht man sich vielleicht erst bei der Generalprobe wieder. Denn fest steht, die Jugendfeier 2021 wird es auf jeden Fall geben.

Im Mai wird es dann endlich besser. Die Zahlen gehen runter, die Stimmung rauf. Proben in Kleingruppen geht wieder. Es wird absehbar, dass noch Treffen vor Ort stattfinden. Vom Leitungsteam wird noch einmal Druck gemacht, die Inhalte müssen stehen, damit im Juni dann zusammen geprobt werden kann. Gleichzeitig macht die Veranstaltungslocation Sorgen. Wieviele dürfen rein? 50, 100, 250 oder sogar 300? Platz wäre unter normalen Umständen sogar für 900 Menschen. Aber normale Umstände gibt es seit eineinhalb Jahren nicht mehr. Somit erscheinen 250 statt 100 wie ein richtiger Sieg.

Und auch mit den Proben läuft es wieder. Der Profi-Support von Stefan und Jana für Theater und Tanz helfen zusätzlich. Die zu Hause ausgearbeiten Puzzelteile fügen sich zusammen. Noch nicht alles passt, aber doch das Meiste. Jetzt kommt die erste Mutprobe. Das ganze auf der kleinen Bühne präsentiert, dafür Lob kassieren und Kritik einstecken. So manche*r merkt, es fehlt hier und da noch was. Gleichzeitig tauen aber viele noch mehr auf, die Gruppe hilft, den Mut zu finden. Statt sich hinter einem Video mit Tonspur zu verstecken wird doch die Bühne und das Mikrofon gewählt. Jetzt gilt es, noch sind es zwei Wochen bis zur großen Feier. Die Details werden ausgearbeitet, die Reden geschliffen. Klar ist, es gibt kein Zurück mehr. Wenn die letzten Monate eins gelehrt haben, dann zusammen halten, Kopf hoch, Hirn an und dann wird das schon. Sicher war das keine einfache Vorbereitung und anders als alle sich das gewünscht haben. Jetzt, wo es soweit ist, wollen aber alle nur noch eins: Endlich rauf auf die Bühne und zeigen wofür sie zwei Jahre gearbeitet haben.

Die Jugendfeier 2021!

Text: Matthias Schürger, Bilder: Anna Colletti und Matthias Schürger

JuHus Baden-Württemberg

Termine
die kommenden Termine werden pandemiebedingt mit den Jugendlichen direkt abgestimmt.

Jugendfeier 2021

Meine Feier ist freier!

Herzliche Einladung zur Jugendfeier 2021!

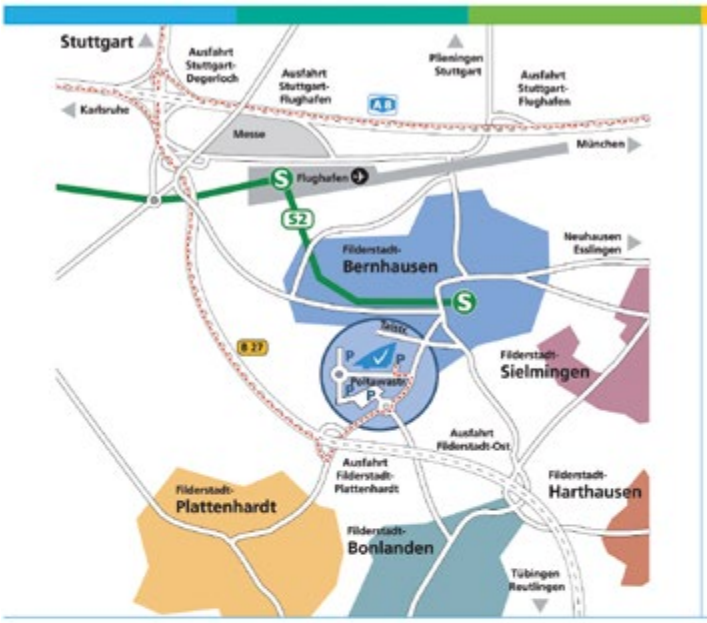
Mit dieser Feier begehen wir den festlichen Übergang von der Kindheit zur Jugend der aus ganz Baden-Württemberg kommenden Jugendlichen.

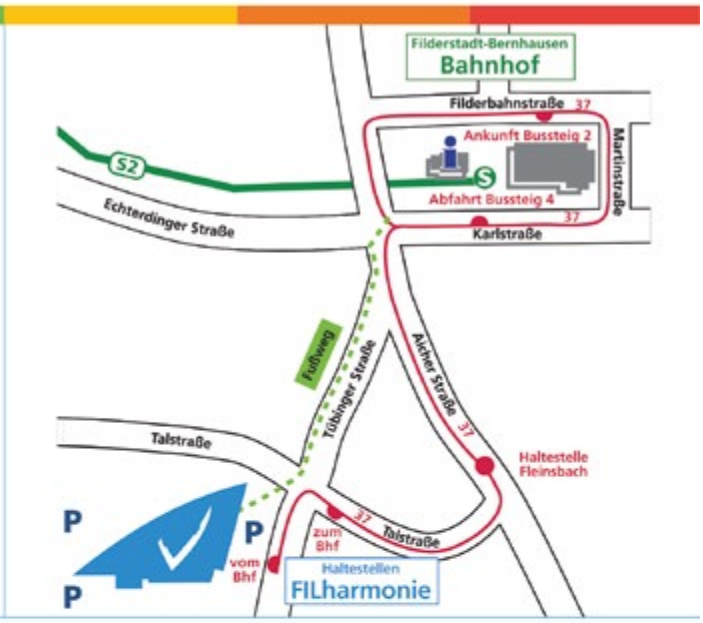
Die musikalische Gestaltung der Feier, zu der wir alle Mitglieder und interessierte Gäste herzlich einladen, gestaltet die Band „Friday Night" der Musikschule Stuttgart.

Wann?
Am Sonntag, 4. Juli 2021 um 10 Uhr

Wo?
Kultur- und Kongresszentrum Filharmonie
in Filderstadt-Bernhausen, Tübinger Str. 40.
Parkplätze stehen kostenfrei zu Verfügung. Mit öffentlichen Verkehrsmitteln (S-Bahn S2 / Bus 37) erreichen Sie den Veranstaltungsort ebenfalls recht bequem.

Eine vorherige Anmeldung zur Jugendfeier ist wegen der pandemiebedingten reduzierten Platzzahl unter strikter Einhaltung der Coronaverordnung sowie der damit einhergehenden Hygiene- und Verhaltensvorschriften unbedingt erforderlich!
(Tel.: 0711-6493780 oder Email: kontakt@dhuwb.de.
Nur angemeldeten Gästen ist eine Teilnahme möglich.





Filharmonie
Kultur & Kongress Zentrum Filderstadt

FILharmonie Filderstadt
Tübinger Straße 40
70794 Filderstadt-Bernhausen
Tel. +49 (0)711 709760
Fax +49 (0)711 7097676
filharmonie@filderstadt.de
www.filharmoniefilderstadt.de